

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

60 (29.2.1936)



**Ausgabe A**  
 Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbezugsgebühr oder Trägersgeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppelheim. — „Werkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Forstheim und Bühl. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiederabgabe unserer „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gegenständlichen Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige überlieferte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 29. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 60

Einzelpreis 10 Pfg.

**Einzelpreis 10 Pfg.**  
 Einzelheft 10 Pfg. (Kleinformat 22 mm) im Ausmaß 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die gelb. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisliste. Für Wengenschriften Staffeln C. Anzeigenentwurf: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Bd., Bergstraße 10, Fernnr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach Nr. 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse Nr. 796. Adressänderung: Karlsruhe, Kammerstr. 1b, Ecke Birkel, Fernnr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2988. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Bd. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Kammerstr. 1b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. 10-11 u. 11-12 Uhr. — Vertretung: Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dohlfuß 6570/71.

## £3 129 klar zur Fahrt!

Italiener erobern den Amba Madschi — Der englische Völkerrechtler Loppbees für friedliche Revision — Moskauer überhebliche Töne

### Vor der Jungfernfahrt des neuen Luftschiffes

Auffstieg in den ersten Märztagen — Dr. Gaener über die Zukunft des Luftschiffverkehrs

Von unferem nach Friedrichshafen entsandten v. Schriftleiter

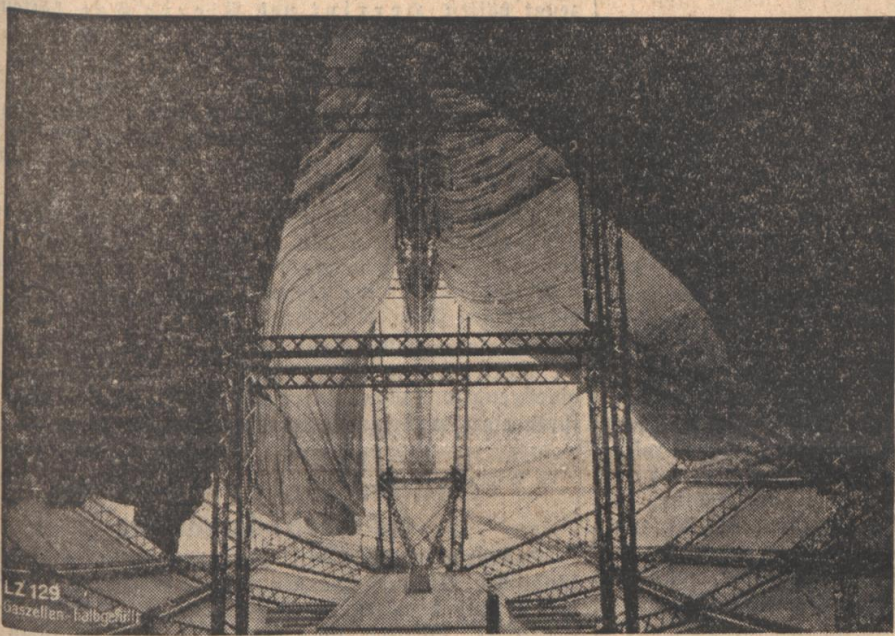
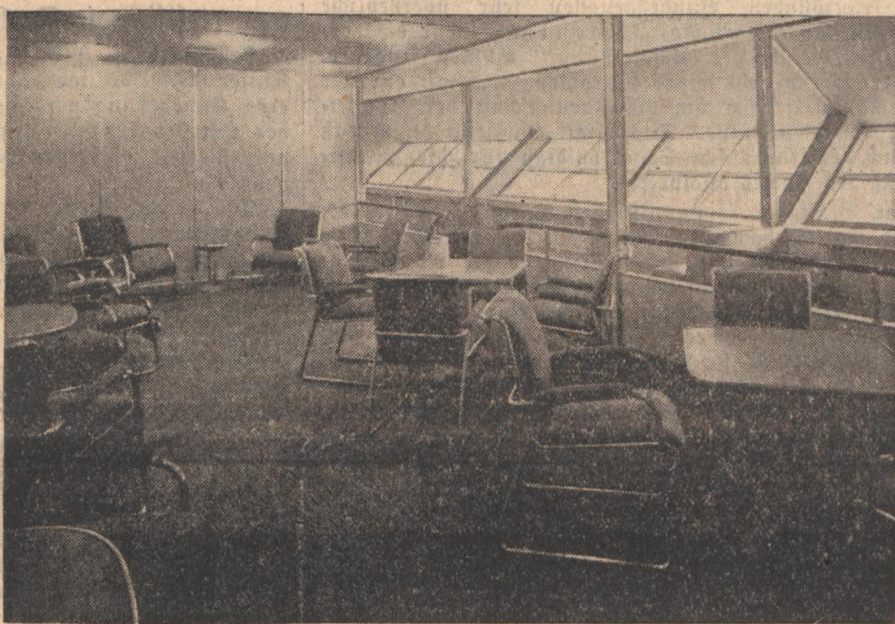


Bild in den Schiffsrumpf



Halle mit Promenadendeck. Aufn.: Zepelinbau, Friedrichshafen

Friedrichshafen, 28. Febr. In aller Stille ist in den letzten Wochen in der Halle der Luftschiffbau-Gesellschaft Zepelin das neueste Zepelin-Luftschiff £3 129, das an Größe, Ausrüstung und Bequemlichkeit den „Graf Zeppelin“ um ein vielfaches übertrifft, fertig zur ersten Fahrt gemacht worden. An diesem Tage waren vier Jahre vergangen, seit man die ersten Hammerschläge für das neue Schiff ausführte. In vier Baujahren ist nunmehr ein Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst, ein „Luftschiff der Luft“ entstanden, durch das man voll Bewunderung wandert und dessen prachtvolle geschmackvolle Ausattung der Fahrgasträume man bestaunt, weil sie den eleganten und vornehmen Räumen unserer Schiffe auf dem Meere nicht nachsteht. Es ist, wenn man die kurze Zeitspanne der Geschichte der Zepelinschiffe zurückdenkt, wirklich ein traumhaftes Schiff, ein Triumph deutscher Technik, der die gewaltige Entwicklung des Luftschiffbaues veranschaulicht, den wir den Männern der Zepelin-Werft verdanken.

die unermüdet tätig waren, so daß mit Beginn der Werkstättenfahrten nur noch der fahrende Teil bei der Arbeit von der Abnahme-Kommission zu beurteilen ist.

#### In der Führergondel

Als wir im Dezember das neue Schiff besichtigten, waren die Handwerker in den Passagierräumen bei der Arbeit. Heute standen in den prachtvollen Speisefälen des £3 129 appetitlich gedeckte Tische, und weiß gekleidete Stewards liefen auskunftsbereit in den geräumigen Räumen herum. Im £3 129 stehen den Fahrgästen insgesamt 400 qm Bodenfläche zur Verfügung gegenüber 100 qm auf dem „Graf Zeppelin“, bei nur einer Verdoppelung der Zahl der Fahrgäste (von 24 auf 50 Fahrgäste). Die Passagierräume verschwinden vollkommen im Bauch des Schiffes. Die Führergondel ist im Gegensatz zum „Graf Zeppelin“ vollkommen getrennt von den Fahrgasträumen. Als wir auf einer Leiter hinunter zur Führergondel stiegen, da standen wir im Bugteil unterhalb des

Schiffskörpers im Herzen des Schiffes. In den drei Abteilen der Führergondel — Führerraum, Kartenraum und Peritraum — finden wir die modernsten Apparate der Navigation. Im Kartenraum befindet sich eine Telefonzentrale, die Verbindung nach allen Stationen des Schiffes hat. Eine Hochpost befördert während der Fahrt die Funkmeldungen vom Funkraum nach dem Kartenraum. Innerhalb der Führergondel befindet sich die Funkkabine mit allen Einrichtungen für den drahtlosen Verkehr und für drahtlose Post. Erster Oberkunker Speck, der nahezu 14 Jahre hindurch beim Luftschiffbau in Friedrichshafen tätig ist und unzählige Fahrten gemacht hat, erzählte uns voll Begeisterung von seinem Funkraum, von dem aus er in allen Teilen der Welt in wenigen Minuten mit der Bodenstation in Friedrichshafen Verbindung erhalten kann. Er freut sich schon heute auf die ersten Fahrten in diesem Wunderschiffe, in dem funktionstüchtig alle Errungenschaften der Neuzeit verwertet wurden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

zöfischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten; es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern. . . Ja, wir waren Feinde, und ich stand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau so, wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre 4 1/2 Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe! Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konfliktes zunächst einmal Deutscher wäre.

Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch fortsetze, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständigung mit Frankreich abgestellt ist! Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen, die würdig ist. Meine Korrektur trage ich in das große Buch der Geschichte ein!

Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellt dann der Journalist die Frage nach Deutschlands Haltung zum französisch-russischen Westenspalt, der doch zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle.

Der Führer antwortet: „Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Indessen würde sachlich

#### dieser mehr als bedauerliche Fakt

eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun? Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht. Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjetrußland ein politischer Faktor ist, dem eine explosive revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen. Der Bolschewismus hat bei uns keine Ansücht, durchzudringen, aber es gibt andere große Völker, die weniger als wir immun gegen den bolschewistischen Bazillus sind.“

Noch einmal kommt dann der Führer auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und erklärt, daß er im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn er Frankreich gegenüber erkläre, daß Frankreich, wenn es nur wolle, für immer jener angeblichen deutschen Gefahr ein Ende bereiten könne, weil das deutsche Volk vollstes Vertrauen zu seinem Führer habe und dieser Führer die Freundschaft mit Frankreich wünsche.

### Verhandlungen in Tokio gescheitert?

#### Neue Verschärfung der Lage

\* Schanghai, 28. Febr. (Drahtdienst des DWA.) Die direkte Verbindung mit Tokio ist anscheinend infolge einer neuen Sperre für Pressenachrichten wieder unterbrochen. Die letzten noch eingetroffenen Meldungen deuten darauf hin, daß die Weigerung der Aufständischen, die befohlenen Teile der Stadt preiszugeben und in die Kasernen zurückzukehren, zu ernstlichen Weiterungen und zu einer Verschärfung der politischen Lage geführt hat.

Die aktivistischen Generale Itaki, Muzaki und Kawaschima verhandelten erneut mit dem Militärkommandanten von Tokio, General Kasahira, und außerdem mit der Flottenführung. Bei den Verhandlungen, die anscheinend zu keiner Entpannung der Lage geführt haben, wurden innenpolitische Fragen erörtert. Daß die Aufständischen auch außenpolitische Forderungen, wie nach einem entschiedeneren Auftreten an der manchösischen Grenze oder in Nordchina, gestellt hätten, wird entschieden verneint.

#### Die Antwort der Schweizerischen Regierung

\* Bern, 28. Febr. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die Schweizerische Regierung dem deutschen Gesandten in Bern ihre Antwort auf die deutsche Note vom 20. Februar betreffend den Beschluß des Bundesrates, eine Landesleitung und Kreisleitung der NSDAP in der Schweiz nicht mehr zuzulassen, übermitteln.

Die Note wird nach ihrem Eintreffen in Bern durch die zuständigen Stellen geprüft werden.

## Klare Sprache des Führers

Eine Unterredung mit Bertrand de Jouvenel im „Paris Midi“

\* Paris, 28. Febr. Der „Paris Midi“ veröffentlicht heute eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit dem Führer und Reichskanzler, die vor einigen Tagen, also vor der Ratifizierung des sowjetrussisch-französischen Verständigungspaktes durch die französische Kammer stattfand.

In dieser Unterredung erklärt der Führer und Reichskanzler u. a.:

„Ich weiß, was Sie denken. Sie meinen: „Hitler macht uns Friedenserkklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?“ Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel zu lösen versuchen, einmal die berühmte französische Logik anwenden?

Wäre es nicht ein Anin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammentreffen?

Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste erstrebe? Und ist dieses Vorteilhafteste nicht der Friede? Im weiteren Gespräch mit Bertrand de Jouvenel kommt dann der Führer auf das angebliche „Rätsel“ zu sprechen, das ihm zum Führer des deutschen Volkes gemacht habe. Als eine Lösung dieses „Rätsels“ bezeichnet er u. a. die Tatsache, daß er die scheinbar außerordentlich komplizierten Probleme, mit denen die Berufspolitiker nicht fertig werden konnten, vereinfacht habe, und nennt in diesem Zusammenhang auch das Problem des „Klassenkampfes“. We-

nan so, wie er dem deutschen Volke durch einen Appell an die Vernunft bewiesen habe, daß der Klassenkampf ein Unfinn sei, genau so richte er jetzt einen gleichen Appell an die Vernunft auf internationale Gebiet.

Ich will, so erklärt der Führer, meinem Volke beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unfinn ist.

Das deutsche Volk hat dies verstanden. Es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Verständigungsaufnahme, als ich zwischen Deutschland und Polen verständigend eintriff.

Nach diesen Worten des Führers kommt der Jouvenel auf die wiederholten Friedenserkklärungen des Führers zu sprechen und sagt: „Wir Franzosen lesen zwar mit Freude Ihre Friedenserkklärungen, wir sind aber trotzdem wegen anderer weniger ermutigender Dinge beunruhigt. So haben Sie

#### in Ihrem Buch „Mein Kampf“

sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine Art politische Bibel angesehen. Es wird verkauft, ohne daß die aufeinanderfolgenden Ausgaben in irgend einer Hinsicht bezüglich der Stellen über Frankreich einer Korrektur unterzogen würden.“

Der Führer antwortete: „Als ich dieses Buch schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die fran-

#### Das Luftschiff „schwimmt“

Seit Wochen war der Zugang zum Werksgelände gesperrt. Man wollte jede unnötige Störung bei den letzten Arbeiten am Schiff vermeiden. Als am Donnerstag auf Einladung der Deutschen Zepelin-Reederei ins Luftschiffbau-Zepelin über hundert deutsche und ausländische Pressevertreter nach Friedrichshafen zur Besichtigung des £3 129 gekommen waren, da stand das neue Schiff schon auf eigenen Füßen.

Soll Befriedigung erzählt uns Kapitän Lehmann, einer der erfahrenen Zepelin-Führer, daß am Mittwochabend 8.05 Uhr der historische Augenblick war, da der £3 129 zum ersten Male „geschwommen“ ist, das heißt, das Schiff wurde von seinen Ketten befreit und trug sich selbst, in seinem Element schwimmend. Es hängt jetzt nicht mehr an einem Gerüst, sondern steht auf eigenen Füßen. In diesem Falle auf zwei großen Gummirädern, nur noch von Sandbänken gehalten. Die Füllung des Schiffes hat rund 5 Wochen in Anspruch genommen und ist wie uns Kapitän Lehmann erklärte, überraschend schnell gegangen. Die Zellen sitzen sehr gut im Schiff, und das ist außerordentlich wesentlich.

Schließend erzählt uns Kapitän Lehmann, daß er bei dem geschichtlichen Augenblick der Befreiung des Schiffes von seinen Ketten am Mittwoch zum ersten Male ein persönliches Verhältnis zu dem neuen Zepelin bekommen habe. Er habe das Gefühl, daß man mit dem neuen Schiff in der Luft allerlei „machen“ könne. Was ein so erfahrener Luftschiffkapitän damit sagen will, ist nicht schwer zu erraten. Neben dem Einbau der Gaszellen und der Füllung des Schiffes bestand die Arbeit in den letzten Wochen in dem Beginn der Abnahmearbeiten. Kapitän Lehmann hat als Vorsitzender der Abnahme-Kommission für den £3 129 mehrere Teilkommissionen gebildet,



### Vor der Jungfernfahrt des neuen Luftschiffes

(Fortsetzung von Seite 1)

**Durch den Laufgang zur elektrischen Küche**

Nur wenigen ist es vergönnt, durch den Laufgang des Schiffes zu gehen. Wir steigen von der Führergondel eine kleine Leiter hinauf zum Laufgang, auf dem zu beiden Seiten die Mannschaftsräume verteilt sind, die wesentlich wohllicher als auf dem „Graf Zeppelin“ eingerichtet sind. Auf dem Laufgang geht man an unzähligen Drähten und Leitungen vorbei, die mitten durch das Schiff führen, um schließlich durch eine Tür in die elektrische Küche, den Stolz des „Z 129“, zu gelangen. Statt des kleinen Raumes, in dem der Koch im „Graf Zeppelin“ seines Amtes walte, steht im neuen Schiff eine große Küche mit Apparaten der modernen elektrischen Koch- und Kühltechnik zur Verfügung. Da steht man mehrteilige Schränke, einen elektrischen Aufzug zum Speiseaal, einen dreiteiligen Wärmehaube und mehrere Kühlschränke. Alles in der Küche geht elektrisch, in der elektrisch geheizten, elektrisch gekühlten und elektrisch warm gehalten wird. Ein Blick in die neben der Küche befindlichen Offiziers- und Mannschaftsräume zeigt, daß für die Befahrung in der Freizeit gemütlige Räume zur Verfügung stehen.

**Rauchsalon, Bar und Duschbad**

Es ist schon mehrfach über die herrliche Ausstattung der Räume im neuen Zeppelin geschrieben worden. Professor Fritz August Bräunhaus-Berlin hat aber auch mit viel Geschmack und außerordentlicher Eleganz Aufenthaltsräume geschaffen, die viel Wärme und Behaglichkeit aufweisen und vor allem gediegene deutsche Kultur zeigen. Es ist wirklich nichts vergessen worden für die Bequemlichkeit der Fahrgäste, die in luftigen Kabinen schlafen, am Nachmittag bei den Klängen einer Bordkapelle in der Halle des Schiffes sitzen oder im Lesezimmer die neuesten Nachrichten aus aller Welt in der Bordzeitung lesen können. Die wesentlichste Neuerung gegenüber dem „Graf Zeppelin“ ist jedoch der Rauchsalon, der bisher von den Rauchern so sehr vermißt wurde. Eigene Feuerzeuge dürfen allerdings nicht benutzt werden. Die Zigarren oder Zigaretten dürfen nur elektrisch angezündet werden. Nicht neben dem Rauchsalon ist eine kleine Bar, in der bei der Befahrung verlockend eine Batterie von Flaschen mit den besten Likören aufmarschiert war. Ist man auf einer Liebererfahrt müde und abgespannt vom Schauen geworden, dann kann man im Duschbadezimmer bei einem kalten oder warmen Brausebad rasch wieder erfrischt werden.

**Die Aufgaben des „Z 129“**

Bei einem kleinen Imbiss im Kurgarten-Hotel sprach Dr. Cdenner nach der Besichtigung sehr interessiert über die Aufgaben des neuen Zeppelin-Luftschiffes, wobei er im Hinblick auf die neuerlichen Bestrebungen der Schaffung eines Atlantik-Flugverkehrs aus Stellung zu der Frage „Luftschiff- oder Flugzeug-Atlantikverkehr“ nahm. Dieses neue Luftschiff „Z 129“ ist, wie Dr. Cdenner betont, in erster Linie für die Südamerikafahrt bestimmt. Es wird gemeinsam mit dem „Graf Zeppelin“ den Südamerika-Dienst versehen. Die Verbesserungen gegenüber dem „Graf Zeppelin“ sind, wie Dr. Cdenner hervorhob, außerordentlich groß. Das neue Luftschiff ist schneller und besitzt mehr Tragfähigkeit. So kann man mit „Z 129“ zweimal die Fahrt von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro ununterbrochen durchführen. Man kann mit „Z 129“ in 80 bis 82 Stunden nach Rio de Janeiro fahren. Das bedeutet eine Ersparnis von einem vollen Tag gegenüber bisher.

Sehr eingehend äußerte sich Dr. Cdenner zu den beachtlichen Studienfahrten nach Südamerika. Mit „Z 129“ werden einige Studienfahrten über den Nordatlantik ausgeführt. Das Wichtigste bei diesen Fahrten ist, wie Dr. Cdenner erklärte, festzustellen, ob eine Pünktlichkeit im Nordatlantik-Verkehr möglich ist. Nur dann hat seiner Ansicht nach ein regelmäßiger Nordatlantik-Dienst einen Zweck, wenn der Fahrgast zu einem bestimmten Zeitpunkt sein Ziel erreichen kann. Er ist über den geplanten Nordatlantikverkehr sehr zuversichtlich gestimmt. Dr. Cdenner rechnet mit 65 bis 75 Stunden Fahrtdauer westwärts und 45 bis 50 Stunden Fahrtdauer ostwärts.

Sehr eindeutig äußerte sich Dr. Cdenner zu der Frage „Luftschiffverkehr oder Flugzeugverkehr über den Atlantik“. Vom Standpunkt der Luftschiffahrt aus könne man der Entwicklung dieser Frage ruhig entgegensehen. Was man im Flugzeugverkehr so weit sein werde, in sicherer Weise eine genügend große Brachtmasse über den Ozean zu bringen, verhebe noch einige Zeit. Die Luftschiffahrt sei ja auch in der Entwicklung nicht stehen geblieben und werde auch in Zukunft nicht stehen bleiben. Er betone das vor allem, weil Staat und Städte in die Zukunft der Luftschiffahrt vertrauen und Millionenbeträge hineingesteckt hätten, so beispielsweise Brasilien in den Van der Luftschiffhalle in Rio de Janeiro und die Stadt Frankfurt a. M. durch den Bau des Weltluftschiffens. Die Luftschiffahrt werde vorläufig die Domäne behalten in einem Stil, wie es die Verkehrsverhältnisse verlangen.

**Wann ist die erste Werkstättenfahrt?**

Als wir in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen zwischen Kaufmännern und Schlauchleitungen unter dem neuen Schiff standen, da hörte man bezeichnenderweise überall die eine Frage: „Wann wird der erste Aufstieg des „Z 129“ stattfinden?“ Das Luftschiff ist, wie Dr. Cdenner sagte, bis auf einige Kleinarbeiten fertig. Es ist aber, wie Kapitän Lehmann erklärte, in den nächsten Tagen noch unendlich viel Kleinarbeit zu erledigen, so daß ein genauer Termin des ersten Aufstiegs des neuen Zeppelin-Schiffes nicht voraussagen ist. Schließlich spielt da auch das Wetter bei den ersten Werkstättenfahrten eine entscheidende Rolle. Bei Beginn der neuen Woche wird das neue Luftschiff vollkommen klar zum ersten Start in der Halle liegen. Man kann mit der ersten Werkstättenfahrt, an der nur Konstrukteure und Ingenieure teilnehmen, in den ersten Tagen des Monats März rechnen. Eine große Deutschland-Fahrt folgt im Laufe des Monats März und die Tausch des „Z 129“ ist in der zweiten Märzhälfte vorgesehen, worauf das Schiff gegen den 30. oder 31. März die erste Fahrt nach Südamerika antritt. Während die Vorbereitungen zu dem ersten Aufstieg des Luftschiffes getroffen werden, ist man auf der Friedrichshafener Werft schon mitten im Bau eines weiteren Schiffes, des „Z 130“, ein Beweis der unermüdeten Entwicklung des Luftschiffverkehrs, für den der treue, brave „Graf“ so erfolgreiche Pionierarbeit geleistet hat. In Deutschland sind durch die Arbeit tätigen Männern von Friedrichshafen vor Beginn einer neuen geschichtlichen Etappe des Luftschiffverkehrs heißen Dank.

## Amba Madjschi erobert

Die Schlüsselstellung nach Destsie in italienischen Händen

\* Rom, 28. Febr. Die vom italienischen Propagandaministerium am Freitagvormittag 4 Uhr ausgearbeitete amtliche Mitteilung Nr. 139 meldet die Eroberung des Amba Madjschi.

Der von Marschall Badoglio gedrohte Heeresbericht lautet: „Die Truppen des 1. Armeekorps haben Amba Madjschi erobert. Seit heute vormittag 11 Uhr weht auf der Höhe dieses Berges, der den Helikopter Toskellis und der Seinigen sah, die italienische Flagge.“

Das Gebirgsmassiv des Amba Madjschi liegt 80 bis 40 Kilometer des kürzlich von den Italienern eroberten Gebirgslandes des Amba Aradam. Die nun eroberte Bergstellung soll von den Abessiniern stark ausgebaut gewesen sein. Sie galt als Schlüsselstellung auf dem Wege nach dem abessinischen Hauptquartier Destsie.

### Freudenkundgebungen

Die Eroberung des 3411 Meter hohen Amba Madjschi hat in Italien große Begeisterung hervorgerufen, da damit militärisch und auch rein geographisch ein sehr wichtiger Abschnitt im Ostafrika-Feldzug erreicht wurde. Auf allen Plätzen Roms sieht man große Menschenansammlungen. Auf der Piazza Venezia jubelt eine riesige Menschenmenge immer wieder dem Duce zu.

Alle Wälder erinnern an die Kämpfe, die vor 40 Jahren um den Amba Madjschi tobten und an die Tapferkeit des Majors Toselli, der damals tapferlich mit wenigen Mann den Berg hielt, bis die Stellung nach schwe-

dem Ringen aufgegeben werden mußte. In den damaligen Kämpfen verloren die Italiener zehn Offiziere, an deren Spitze Major Toselli stand, 1500 Eingeborenenkrieger und eine Batterie, während auf abessinischer Seite 8000 Mann fielen.

### Italien geht nicht nach Genf

\* Rom, 28. Febr. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird Italien bei den kommenden Genfer Beratungen über die abessinische Frage nicht vertreten sein. Man erklärt die italienische Abwesenheit mit dem nicht vorhandenen Interesse Italiens an den Verhandlungen des 18er Ausschusses. Lediglich das Propagandaministerium wird einen Beamten zur Beobachtung rein pressenmäßiger Frage entsenden.

### Beimischung von 20 Proz. Alkohol für Benzin

Rom, 28. Febr. Durch amtlichen Erlass muß allem in Italien vertriebenem Benzin in Zukunft 20 v. H. Alkohol beigemischt werden. Die Maßnahme wird mit den Bestimmungen erklärt, ausländische Kraftstoffe so weit als möglich durch nationale Erzeugnisse zu ergänzen. Sie bildet gleichzeitig eine Vorkehrungsmaßnahme gegen die mögliche Verhängung der Delsperre. Durch die gefestigte Beimischung kann beim Verbrauch ausländischen Benzins und Petroleums wesentlich gespart werden.

## Ueberhebliche Töne in Moskau

Die Sprache der Sowjetpresse zur französischen Pakt-Annahme

\* Moskau, 28. Febr. Bei der Besprechung der Kammerausprache über die Ratifizierung des sowjetisch-französischen Paktes schlägt die Sowjetpresse gegenüber dem französischen Bundesgenossen sehr überhebliche Töne an. So erklärt die „Iswestija“, sogar die „erbitterten Feinde der Sowjetunion“ müßten anerkennen, daß Frankreich „bei seiner bedrohten Lage mit eiserner Geschlossenheit“ sich um die Freundschaft der Sowjetunion bemühen müsse. Das Blatt empfiehlt dann, daß sich auch der französische Senat baldigst für die Ratifizierung des Paktes ausbreite.

Das Blatt der kommunistischen Partei, „Pravda“, schlägt ähnliche hochmütige Töne an. Es schreibt: „Die Interessen Frankreichs haben dringende die Notwendigkeit allererstehender Zusammenarbeit mit der Sowjetunion notwendig.“ Die Sowjetunion habe zwar die „Bedeutung der Initiative der französischen Diplomatie“ voll zu schätzen gelernt, sei jedoch nur zum Zweck der „Erhaltung des allgemeinen Friedens“ und der „Wesicherung der kollektiven Sicherheit“ darauf eingegangen, daß die Sowjetunion sehr wohl imstande sei, seine Grenzen durch „kollektive Kräfte“ zu verteidigen.

Bemerkenswert ist, daß die „Iswestija“ in ihren Erörterungen auf die Ereignisse in Tokio anspielend, mit deutlichem Seitenblick auf England betont, daß auch im Fernen Osten ähnlich wie durch den französisch-sow-

jetrischen Pakt im Westen eine „engere Zusammenarbeit“ aller Friedensfreunde am Platze sein würde.

### Ultrarote Drohungen in Spanien

\* Madrid, 28. Febr. In einem der größten Lichtspielhäuser Madrid wurde von den spanischen Marxisten eine Kundgebung veranstaltet, die von den als Führer des Oktober-Aufstandes in Mexiko bekannten und jetzt amnestierten Marxisten Gonzales Pena und Prieto geleitet wurde.

Die beiden Redner verkündeten dabei die Oktober-Revolution, „Unsere Zukunft“, so hieß es in einer der Reden, „stellen wir uns die jeweiligen Umstände ein. Wenn es nötig ist, gebrauchen wir Gewalt. Wenn uns Waffen nützen können, dann greifen wir zum Stimmstock.“

Pena wies in seiner Ansprache hin, daß das Programm des Antifaschismus des Marxismus nicht befriedigen könne und daß es nur die Mindestforderungen enthalte. Wenn die Regierung die Forderungen des Proletariats erfülle, so bliebe kein anderer Weg als der der Gewalt. Der Redner erklärte zum Schluß, er sei der festen Überzeugung, daß Spanien am Anfang einer sozialistischen Republik stehe.

Die Reden der spanischen Marxistenführer wurden von den spanischen Rundfunksendern übertragen.

## Recht steht gegen Gewalt

Der englische Völkerrechtslehrer Lounsbree vor der Akademie für deutsches Recht

\* Berlin, 28. Febr. Im Mittelpunkt der 10. Vollversammlung der Akademie für deutsches Recht am Freitagvormittag stand ein Vortrag des Direktors des Königl. Instituts für vergleichende Rechtswissenschaften, Professor Lounsbree, London, über „Friedliche Revision“.

Professor Lounsbree hob in seinen Ausführungen eingangs die große Bedeutung der von ihm zu behandelnden Frage für die Zukunft Deutschlands und Englands und der ganzen Welt hervor. Die Frage laute: Sollen die internationalen Beziehungen zwischen den Völkern verschiedener Staaten in Zukunft vom Recht oder von Macht und Gewalt beherrscht werden, wie dies in der Vergangenheit fast ausschließlich der Fall gewesen ist?

### Die beiden Seiten des Rechts

Professor Lounsbree stellte die beiden Seiten des Rechts gegenüber, die repressive Seite, die eine unter Verletzung des bestehenden Rechtszustandes vor sich gehende gewalttätige Aenderung des Status quo verhindert oder jedenfalls zum Stillstand bringt, und die konstruktive Seite, die eine friedliche Aenderung des bestehenden Zustandes durch ein verfassungsmäßig begründetes rechtliches Verfahren vorsieht.

Die repressive Seite des Rechts nähme bei der Anwendung auf internationale Beziehungen die Form der „kollektiven Sicherheit“, die konstruktive Seite die Form der „friedlichen Aenderung“ an. Diejenigen, die begünstigt und mit ihrer gegenwärtigen Stellung zufrieden seien, kümmerte mehr die repressive Seite des Rechts, d. h. die „kollektive Sicherheit“, diejenigen, die nicht begünstigt und unzufrieden seien, mehr die konstruktive Seite des Rechts, d. h. die „friedliche Aenderung“.

In der Völkergemeinschaft der Gegenwart sei Großbritannien der Vertreter der ersten Art, Deutschland der der zweiten. Darans folge die gemeinsame Aufgabe sicherzustellen, daß auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen ebenso wie innerhalb der Grenzen beider Länder auf beiden Seiten des Rechts gleiches Gewicht gelegt werde. Dies bedeute, daß ein jeder der beiden genannten Länder Zugeständnisse machen, vielleicht sogar Opfer bringen müsse.

Diese Zugeständnisse freilich müßten verschiedener Art sein. Großbritannien und die anderen zufrieden gestellten Länder, wie z. B. Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Rußland müßten bereit sein,

dem von Deutschland und den anderen nicht zufrieden gestellten Ländern, z. B. von Italien, Japan, Ungarn, Bulgarien vorgebrachten Forderungen nach „friedlicher Aenderung“ gerecht zu werden. Wenn das Recht nicht eine ordnungsgemäße friedliche Art der Aenderung vorsehe, dann werde das Recht früher oder später durch Aenderungen gewalttätigen, revolutionären Charakters beseitigt werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Professor Lounsbree zur Erörterung der konkreteren Fragen, welche Aenderungen des bestehenden Zustandes die nicht zufrieden gestellten Nationen forderten und der Fragen, welche Zugeständnisse zu machen die zufrieden gestellten Nationen bereit sind, über. Professor Lounsbree erklärte, daß wenn es gelänge, alle materiellen Forderungen zu erfüllen, die Deutschland erhebe, ohne daß nebenbei den psychologischen oder geistigen Forderungen Deutschlands entsprochen würde, alle Anstrengungen fast nutzlos wären.

### Die drei unzufriedenen Großmächte seien Deutschland, Italien und Japan.

Welange es, die Forderungen dieser drei Großmächte auf friedlichem Wege zu erfüllen, wäre es nicht so schwer, auch den Forderungen der kleineren nicht zufrieden gestellten Länder Ungarn und Bulgarien auf dem gleichen Wege Genüge zu tun. Könnte eine friedliche Aenderung nicht erzielt werden, so sei die dann entstehende Gefahr die Gefahr eines Krieges unter Großmächten, der die Zivilisation zerstören würde.

Unter die drei Hauptpunkte seien die materiellen Forderungen der drei genannten Großmächte: 1. die Forderung politischer Freiheit gewisser Gebiete; 2. die Forderung einer Abfuhrmöglichkeit für den Bevölkerungszuwachs; 3. die Forderung des Zutritts zu fremden Märkten.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Professor Lounsbree auf das Problem der deutschen Kolonien ein. Er erklärte, daß das Royal Institute of International Affairs in London eine nichtamtliche internationale Konferenz über diese Fragen im Sommer 1937 abhalten werde, nachdem bis dahin das Problem eingehend und zwar nicht nur von allen Beteiligten im eigenen Land, sondern auch in gemeinsamer Beratung aller, untersucht worden wäre. Mit einer deutschen Beteiligung zu dieser wissenschaftlichen Arbeit, die für die Staatsmänner Europas von beträchtlichem Wert sein könne, werde gerechnet.



Der Führer besichtigte noch einmal die Berliner Automobilausstellung. Die Besichtigung war erst gegen 1 Uhr nachts beendet.

Der Führer und Reichskanzler empfing den in Berlin weilenden königlich-afghanischen Außenminister Sirhad Saiz Muhammad Khan, der vom afghanischen Gesandten Abbas Nawaz Khan begleitet war.

Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag, den 1. März, um 18.15 Uhr im großen Saal des Buchhandlungsbauhauses in Leipzig zur Eröffnung der Frühjahrsmesse sprechen.

Der Gesetzentwurf über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes wurde am Freitagvormittag dem Senat zugewiesen. Außenminister Blöndin hatte im Laufe des Freitags eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats über den Pakt.

### Für Wiedereinführung der einjährigen Dienstzeit

\* Paris, 28. Febr. Einen Entschließungsantrag für sofortige Wiedereinführung der einjährigen Dienstzeit in Frankreich hat eine Gruppe rechts gerichtet Abgeordneter eingereicht. Sie beruft sich dabei mit nicht zu verkennender Fronte auf den angeblichen Sicherheitsfaktor, den der französisch-sowjetische Pakt für Frankreich bedeute.

Die Urheber des Entwurfes bezeichnen den Antrag als die logische Folge der militärischen Unterstützung, die der französisch-sowjetische Pakt Frankreich angeboten habe. Sie erinnern in ihrer Begründung daran, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit dem „Gespens der rekrutenarmen Jahre und der möglichen Gefahr eines Angriffes“ aerechtfertigt worden sei, dem sich Frankreich allein gegenübersehen hätte. Außerdem habe es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme der Landesverteidigung handeln sollen.

Die Antragsteller fügen ihrer Begründung hinzu, sie hätten gelegentlich der Ausprache über den sowjetisch-französischen Pakt das Versprechen erhalten, daß das sowjetische Heer im Kriegsfall an Frankreichs Seite stehen würde. Zwei hervorragende Parlamentarier, die sich persönlich von der Kampfkraft des russischen Heeres überzeugt hätten, Perriot und Pierre Cot, hätten besonders darauf hingewiesen, daß die Effektivebestände des sowjetischen Heeres die stärksten der Welt seien und daß man von nun an dank der ersten und besten Fliegertruppe auf der Welt an die regelmäßige Verwendung der „Littenen Brigaden“ denken könnte, die auf dem „Littmege hinter die feindlichen Stellungen befordern würde.“

„Unter diesen Umständen“, so heißt es in der Begründung weiter, „halten wir es für angebracht, das Opfer, das wir gegenungenermaßen der französischen Jugend auferlegt haben, nicht länger fortzusetzen und sofort zur einjährigen Dienstzeit zurückzukehren.“

Die Antragsteller verlangen augenscheinlich die Absicht, die Regierung zu einer Stellungnahme zu zwingen, die ablehnend ausfallen dürfte, um die Regierung dann mit ihren eigenen Argumenten widerlegen zu können.

### Gaulleier Würfel zum Jahrestag der Saarrückgliederung

Saarbrücken, 28. Febr. In einer Sitzung des saarländischen Führerkorps der NSDAP, die in Domburg (Saar) stattfand, wurde eine bedeutsame Erklärung von Gauleiter Würfel über den künftigen Aufbau der NSDAP an der Saar abgegeben.

Die Erklärung geht aus von den Erfahrungen des Saarkampfes und kommt dabei zu der Feststellung, daß an der Saar jeder, der unter dem jahrelangen Trommelfeuer der vereinigten Gegner Deutschlands an der Saar handelte, im wahren Sinne des Wortes den Ehrenkranz „Kämpfer“ verdient. Es sei irrig, annehmen zu wollen, daß an der Saar der Titel „Kämpfer“ an das Parteimitglied oder die Mitgliednummer gebunden sei. Man ziehe gewiß den Hut ab vor den alten Gefinnungstreuen, aber diese nähmen es für sich gar nicht in Anspruch, bessere Deutsche sein zu wollen als andere.

### Die Ausrichtung der Hochschule

Reichsminister Rust zum Reichsleistungstempel \* Berlin, 28. Febr. Vor den Wehrkämpfern und Gruppenleitern des Reichsleistungstempels der Studienzeit an den deutschen Hoch- und Fachschulen, die zur Zeit im Haus der Jugend in Berlin-Neukölln auf einer fünfjährigen Tagung die Auswertung der Arbeiten des Reichsleistungstempels für die kommende Wissenschaftsarbeit der heutigen Einheitsfront behandeln, sprach am Freitag Reichsminister Rust in einer längeren Rede über die nationalsozialistische Ausrichtung der Hochschule.

**Badischer Staatsanzeiger**

Folge 24 29. Febr. 1936

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Neufelzer

Stellvertreter: Dr. Georg Reigner

Verantwortlich: Dr. Volpert; Dr. Rudi Reinecker. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteimaterialien: Karl Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Heidegger. Für den Schmuck: Richard Weberer. Für bühnen- und szenische Kunst: Hans Günter. Für Verkehr: Fred Frenz. Für Wirtschaft, Technik und Sport: Carl Walter Giffert. Für Bilder: Fritz Schmitz.

Für Anzeigen: Walter Geyer. Amtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Preußische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Walter-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Schweddeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Karlsruhe a. M., D.A. 1. 1936

**Zweimonatliche Ausgabe** . . . . . 12 248 Stück

dapon:

Karlsruhe . . . . . 8 504 Stück

Wetter- und Reich . . . . . 1 223 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 1 921 Stück

**Einmonatliche Ausgabe** . . . . . 59 281 Stück

dapon:

Karlsruhe . . . . . 33 381 Stück

Wetter- und Reich . . . . . 12 336 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 13 614 Stück

Gelamdruckauflage: 71 520 Stück



# Der große Döner

Von Walter Volmer

Leben junge Schweine lürmen nicht halb so gewaltig wie ein einziger großer Eber, der geschlachtet werden soll! Eber sind von Hause aus mißmutig. In ihren besten Jahren kann sie eine rosige Sau in gemütvoller Erregung birnen; werden sie alt und faul, ist es auch damit vorbei. Sie schäben dann nur noch Futtertrug und Schlaf, werden böse und fett und müssen unter dem Beil sterben. Mit Lehmfuß Eber war es so weit!

In der frühesten Morgenstunde kam Nefse Fritz, der das Schlächterhandwerk in der Stadt erlernt hatte, angerebelt. Vater Lehmfuß empfing ihn peiseräudend am Gartentürschel.

„Zeit gestern hat er gehungert“, sagte er düster. „Zeit gestern, Fritz! Er tobt gewaltig.“

„Die Därme müssen für die Wurstarbeit leer sein“, erwiderte der Nefse sachlich, während er das Rad an die Wand stellte. Es war eine grausame, nächtliche Feststellung. Sie tat Vater Lehmfuß weh, aber es war nicht angebracht, Trauer und Schmerz zu zeigen. Nachdenklich begleitete er den jungen Mann ins Haus, wo Vase Lenchen schon eifrig am Küchenfeuer hantierte, darauf gewaltige Wasserkeffel brodelten.

Die hilfsbereiten Nachbarn, der lange Lederbusch und der Kleinfiedler Volkmann, saßen schon auf der Bank und tranken schwarzen, heißen Kaffee. Sie hatten in sachlichen Gesprächen den Eber schon dreimal umgebracht und hörten nun Fritzens Rede an, der fundig zu erzählen wußte, wie furtig man in Amerika, in Chifago, der großen Schweinefleischfabrik, mit den Tieren fertig würde.

„Sie kommen mit dem Hinterglied in eine Kettenfänge“, erklärte er und kante dabei mit vollen Backen, werden hochgezogen, rollen am laufenden Band dahin, werden abgestochen, geschabt, aufgeschritten, zerlegt und was weiß ich, und sitzen im Verandaß, ehe sie überhaupt wissen, was mit ihnen passiert ist. Großartig lage ich euch, ganz großartig ist das! Ich habe darüber in der Schlägerei Zeitung gelesen.“

Vase Lenchen machte: „Arrr! Die armen Tiere!“ und schüttelte sich. Die Nachbarn nickten und schwiegen. Der Massenmörderbericht wollte ihnen nicht recht eingehen. Vater Lehmfuß hatte sich mit der Mutter heimlich davon gemacht. Sie waren durch den Garten fortgegangen. Rein, sie hätten nicht dabei sein können, wenn geschah, was nun doch einmal geschehen mußte; beim besten Willen hätten sie es nicht übers Herz gebracht, den guten, dicken Eber Herben zu sehen.

„Hungern will der Mensch auch nicht, und das Gemüt macht keinen satt“, meinte Fritz und erhielt dafür von Lenchen einen strafenden Blick. Sie stieß ihn im Vorbeigehen mit dem Stiel des Schaumlöffels in die Rippen, daß er sich nicht und quieschen mußte.

„Nun langt schon an!“ rief sie. „Es ist längst heller Morgen über euer dummen Gesicht geworden.“

Im Halbkreis des Stalles wurde dem Eber Benno am linken Hinterfuß eine Schlinge angelegt. Ein Mensch, den er nicht kannte, trieb ihn mit einem Stoch hoch. Schlattrunken und sehr mißmutig gehorchte er abnungslos, torfelte durch den Stall und stierte draußen auf dem Platz vor dem Schuppen tiefinnig vor sich hin. Er war noch warm vom Stroh und spürte plötzlich die dießig-kalte Morgenluft an seinem Leib. Er wurde nüchtern und begann zu schnauben und zu grunzen. Der Nebel seines Niems stand vor seinen Keinen, freisunden Nasenlöchern, aus dem Ziegelsteinboden froh ihn seuchte Kälte an, und es kam ihm mehr und mehr ungemütlich vor, hier stehen zu müssen. Der Hühorn stieß ihn plötzlich, er wollte zum Trog zurück, in die dunstige Wärme des Stalles. Er hatte Hunger und war über alle Maßen ärgerlich.

Mit einem Male merkte er, daß man ihn heimtücklich angebanden hatte. Er zappelte unglaublich schnell mit dem Hinterfuß in zorniger Wehrhaltung. Manchmal stellte er es ein und sah sehr mißtrauisch die fremden Menschen an, die geschäftig hin und her liefen und Unverständliches iraschen. Er vermehrte Vater Lehmfuß und den Qualm seiner Pfeife. Unbehagen und Unruhe steigerten sich in ihm zu einer furchtbaren Ahnung. Das kam, weil Nefse Fritz den großen Lederbusch angelegt hatte, der nach Blut roch. Es etwas merken alle Schlachttiere. Ist es so weit, soll man sie nicht lange quälen.

Im großen Garten neben dem Hause pinte die Blauweife. Die Tauben quirrten hoch auf dem Dach, und die Sonne ging auf. Die letzten winterlichen Geraniensblumen nickten auf dem Beet.

Der in solch einer frühlichen Morgenstunde, wenn alles in der ersten Sonne blank von der Nässe der Nacht erglänzt, ein Tier ansieht, das geschlachtet werden soll, kann es nicht ohne tiefinnige Gedanken tun. Vor allem, was lebendig war und nun tot ist, steht ein nachdenklicher Mensch immer mit einem etwas beschämenden Gefühl eigener Unwissenheit und Kleinheit. Vielleicht wäre das anders, wenn nicht alles Lebendige wüßte, daß es einmal sterben muß?

Hatte Vater Lehmfuß solche Gedanken, daß er fortstieß? Die Anwesenden jedenfalls nicht, denn sie waren voller Eifer damit beschäftigt, dem hüßigen Eber eine weitere Fußschlinge anzulegen. Er gebärdete sich jetzt wie toll. Er seigte sich, daß er härter war als man gedacht hatte. Er schrie, daß es ihnen in der Dören gelte. Er schlug den dicken Kopf mit den Büschelborsten hin und her, daß ihm die großen Ohren schwappten. Trotzig setzte er sich auf das Hinterteil und rutschte angestregte über den Boden;

er riß den Rachen auf, und das heulende Geschrei fuhr über den Garten hinweg in die Felder, als könnte von dort Hilfe kommen. Die Augen, kleine, mit blonden Wimperhaaren besetzte Augen, hielt er geschlossen. Das war töricht von ihm. Er sah nicht, daß Nefse Fritz nun ruhig von hinten herantrat und abwartend stehenblieb. Als er sie aufriß, ziemlich dumm, mit verständnislosem Gloggen, und einen Augenblick nach Eigenart aller Schweine ganz still stand, fuhr ihm der große Holzhammer plötzlich wuchtig vor den Schädel. Es hatte einen Ruck gegeben, einen Schlag, daß er sich mit jappendem Laut breit auf die Seite legte.

„Den Eimer her!“ rief Nefse Fritz und riß das Messer heraus. Lenchen sprang hurtig hinzu, der blühende Stahl riß dem Eber die Gurgel auf, und das lebendige warme Blut schoß quirlend in das vorgehaltene Gefäß. Der lange Lederbusch rührte geschwind mit dem Holzlösel; dabei hielt er die großmächtige Pfanne in der anderen Hand schon bereit und schmalzte vor Vergnügen mit der Zunge. Er als Blutpfannenfänger für sein Leben gern.

Lenchen war tot im Gesicht vor Eifer. Sie machte große, etwas furchtsame Augen, aber sie hielt sich tapfer. Der Eber schrie noch ein paar mal, schließlich röhrelte er nur noch, dann wurde er blaß und still. Er hatte nicht viel gelitten. Fritz verstand sein Handwerk. Es ist ja ein Unterschied, ob man ein Schwein tot macht oder sunstgerecht schlachtet! Er pumpte immer noch Blut, indem er langsam das Vorderbein des Ebers auf- und niederstieß, als schon alle Gefäße voll waren, so viel gab der gewaltige Eber Benno her!

Jetzt erst, als alles vorüber war, kam Lenchen ganz dicht heran, an jeder Hand einen Keifel mit heißem Wasser schwenkend. Es konnte ja keiner wissen, ob solch ein großes Tier nicht plötzlich mild wurde und die Menschen wütend angriff, wenn ihm das Messer schon in der Gurgel steck! Immerhin hielt sie noch genügend Abstand, als Nefse Fritz das dampfende Brühwasser über den Leib des Ebers goß. Der rührte sich nicht mehr. Das kochende Wasser hätte ihn sicherlich noch einmal auf die Beine gebracht, wenn nur noch eine Spur von Leben in ihm gewesen wäre. Er war also endgültig tot! Nun erst nahm sie ihn genau und von allen Seiten in Augenschein.

„Der hat die letzte Sau beirungen“, sagte der lange Lederbusch trocken, während er die speckigen Seiten behülte und mit Fritz über das Gewicht des Tieres stritt. Ritsch! — Ratsch! — Ritsch! — Ratsch! ging der Schaber über den fettmadeligen, warmen Schweineleib hinweg, die naßen Borsten zu Klumpen zusammen und legte das plötzlich saubere Fleisch klar und blaß zutage.

Nun war die Sonne rein und hell über den Häusern aufgegangen. Ein leichter Wind hatte sich aufgetan und trug die nebelneigenen Brühschwaden des heißen Wassers aus dem Hof mit sich fort. Groß und fett und tot lag der Eber Benno auf dem blanken Ziegelsteinboden. Sein schaumrottes Blut stand in Schüsseln und Töpfen neben ihm und gehörte ihm nicht mehr. Es war aus mit ihm! Sein von grunzendem Schlaf und nachhaltigem Fulten ausgefülltes Leben hatte ein wohl erwogenen Zwecken zugedachtes Ende gefunden.

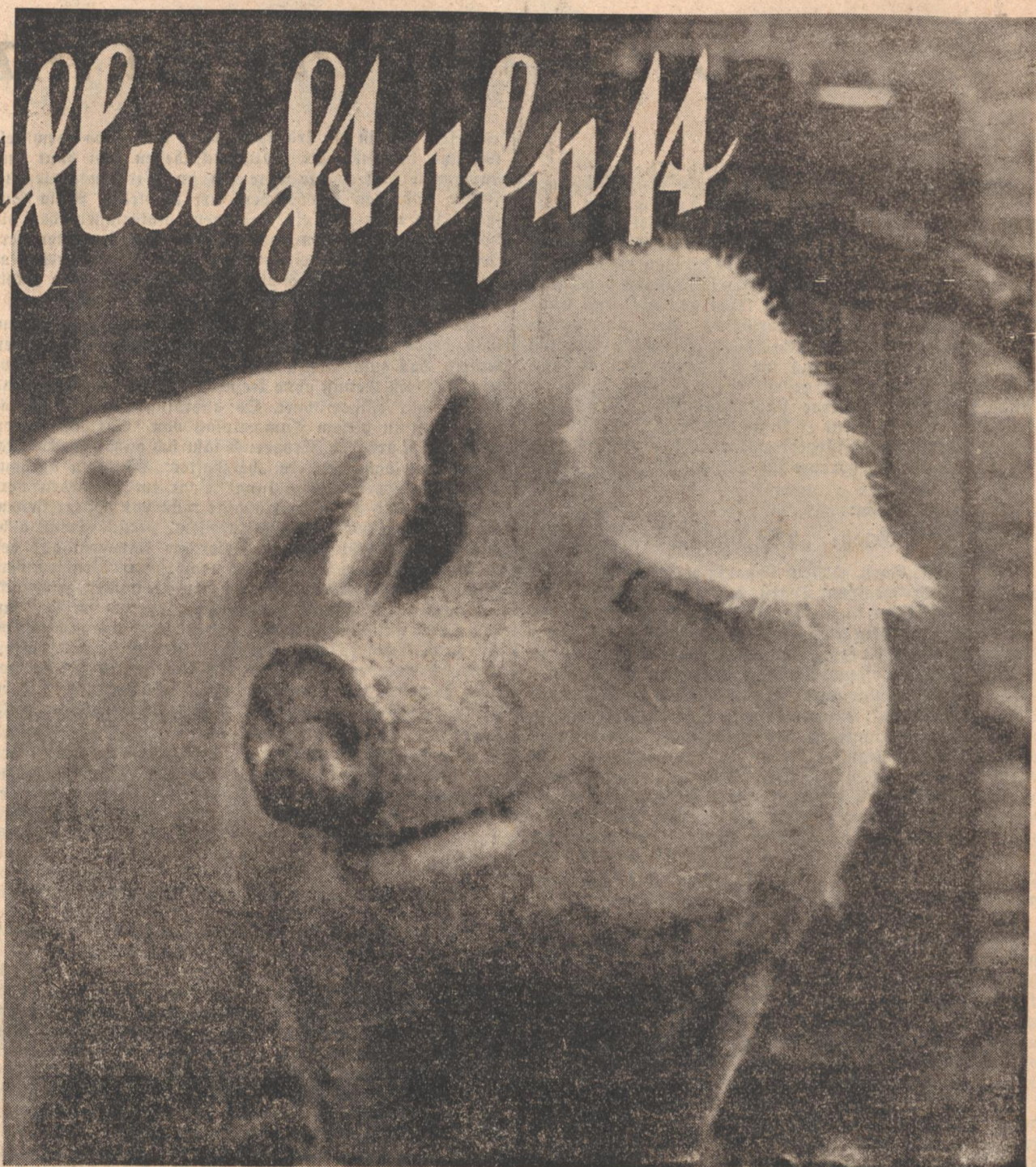
Es ging schon gegen Mittag, als Vater Lehmfuß mit der Mutter langsam heimkam. Schon von weitem sahen sie, daß der Eber mit gespreizten Weinen ausgeschlachtet am Querholz über der Leiter hing. Er kühlte ab. Lenchen war damit beschäftigt, die Stätte menschlicher Mordlust mit Wasser und Besen zu reinigen.

Etwas schämte sich der Herr des Hauses nun doch, als er die Freunde begrüßte. Man sagte, man verüßte es natürlich, daß selbst ein erwachsener Mann davonliege, wenn ihm ein liebgewordenes Tier aus dem Stall geholt und geschlachtet würde, insgeheim blieb aber doch ein leichtes, ganz verhohlenen Rädeln in ihnen. Komisch war es jedenfalls, denn — zum Teufel! — sind Schweine nicht dazu da, um geschlachtet und gegessen zu werden?

Spät am Abend waren die Federwürste fertig. Ein Melebraten war für die Pfanne bestimmt. Mädelfleisch hing am Wursthänder neben Metzwürsten und Speckstücken. In den Salzstößen quoll das Frischfleisch bis oben an, und immer noch standen Schüsseln und Holzwohlen voller Klein- und Resselfleisch, so daß man sich wundern mußte, woher alles kam. Schließlich auch darüber, wer alles essen sollte, denn der Eber war ein mächtiges Tier gewesen.

Der Siebler Volkmann hatte sich im Verlauf des Nachmittags am Bier etwas übernommen. Der lange Lederbusch war müde vom endlosen Drehen des Dachmachinenschwengels, und Vase Lenchen hatte ein wenig Fieber nach alter Anreizung und Arbeit.

Da ließ Vater Lehmfuß den Tisch blank scheuern und



Aufnahmen: Europa-Filmbetrieb AG, Berlin.

Ordnung machen, während er selber die Hängelampe anzündete. Der Briefträger des Ortes hatte sich mit Pantoffeln und langer Felle eingestell und als alter Nachbar große Teilnahme am Verlauf der Schlachtung bekundet, so daß er mit Recht aufgefordert wurde, dagubelleben. Aus der Stadt war Dunkel Heinrich eingetroffen, den man lange nicht gesehen hatte. Er mußte aber irgendwie etwas gehört haben, und hatte gleich seine Ziehharmonika mitgebracht, so daß schließlich ein großer Kreis hungriger Gäste mit erwartungsvollen Miemen den Tisch umgab. Vater Lehmfuß sah am Kopfbende und lud stolz ein, was einzuladen war. Es wurde ein fröhliches Fest. Der Gastgeber würgte es durch eine Gedankenkreise auf den toten Eber Benno und hob sein Glas zu wiederholten Malen.

Das Haus dröhnte von Spiel, Tanz und Gelächter. Die ganze Nacht hindurch bis an den nächsten Morgen fiel das Licht aus dem Küchenfenster in den schlafenden Garten.

Der Geist des toten Ebers entfuhr wie ein blaßes Wölkchen ungelesen dem Spornstein in die dunkle Nacht hinein. Niemand hatte ihm helfen können, aber, was war schon gechehen? Ein Eber war geschlachtet, ein liebes, treues Tier! Keine bedeutende Sache! Aber — gibt es überhaupt Unbedeutendes in der Welt? Alles ist von Bedeutung, sogar das Schweinefleisch, denn der Tod des Toten diente wieder einmal dem Leben des Lebendigen. Darüber ließe sich noch manches sagen. Aber — was hüße es noch dem Eber Benno.

## Alwin hat Pech

Eine heitere Schulgeschichte / Von Adolf Neß

Wir hatten Alwin alle nicht gern. Nicht etwa, weil er stets in funkelneuen Anzügen zur Schule kam und sich damit vor uns brüßte; von solch kleintlichem Neid wußten wir Duintaner noch nichts. Aber Alwin war der Sohn des Bürgermeisters unserer kleinen Stadt, und er war nicht wenig stolz darauf. Er glaubte von sich, daß ihm jeder Streich erlaubt sei, ohne daß es jemand wagen dürfte, ihn dafür zu strafen. Und wir waren der gleichen Meinung; denn wir mußten, daß sein Vater schon des öfteren Mittel und Wege gefunden hatte, ihn vor einer wohlverdienten Tracht Prügel zu bewahren. So wußten wir uns nicht anders zu helfen, als daß wir ihm verstoßen dann und wann einige gelinde Pöffe versetzten, wenn er wieder einmal gekehr oder uns sonst einen Streich gespielt hatte.

Aber einmal hat Alwin doch Pech gehabt. Die Geschichte liegt viele Jahre zurück, und da sie Alwin in späterer Zeit gern bei unseren Zusammenkünften erzählte, kann sie getrost berichtet werden. Zudem ist er ein tüchtiger Mann geworden, der heute gern und herzlich über seine Jugendtorheiten lacht.

In einer Rechenstunde nahm die Sache ihren Anfang. Die Geheimnisse der Archimedes machten uns nicht geringe Schwierigkeiten. Aber schließlich hatten wir begriffen, worauf es ankam. Nur Alwin nicht. Grinsend machte er immer wieder die gleichen Fehler. Und da war unferem tunen Lehrer die Hand ausgespernt. Alwin hatte plötzlich links und rechts ein paar tüchtige Ohrfeigen fiken, daß er nicht wußte, wie ihm geschah.

„Was?“ schrie sein Vater in heftigem Jörn, als Alwin brüllend nach Hause kam. „Der R...! Sich an meinem Aender vergreifen! Meinen Sohn schlagen? Das soll ihm teuer zu stehen kommen; das Amt soll's ihn kosten. Komm her, mein Sohn, folge ich eben wir zu deinem Klassenlehrer, der soll die Pechherde aufnehmen.“

Aber wie es so im Leben zu gehen pflegt — diesmal hatten sie sich beide verrechnet. Unser Klassenlehrer war ein Mann von Humor. Er wußte jeder, auch der ernstesten Sache eine lustige Sache abzugewinnen. Dabei war sein Urteil in allen Dingen gerecht. Und noch mehr: er wußte so zu strafen und zu entschuldigen, daß jeder daraus eine Lehre entnehmen konnte. Und so hielt er es auch mit der Beschwerde Alwins.

Der Klassenlehrer kannte Alwin sehr gut und wußte, daß es um jeden Schlag schade war, der daneben ging. Er ließ sich die Sache vortragen, machte ein sehr ernstes

Gesicht und sagte: „Der Fall muß allerdings genau untersucht werden, damit man sieht, auf welcher Seite die Schuld liegt. Komm einmal her, mein Sohn, hat er dich wohl so hart geschlagen?“ Dabei strich er Alwin zart über die Wade.

„Oh nein, viel härter.“ „Vielleicht so hart?“ fragte unser Klassenlehrer weiter und gab Alwin einen Streich, der gut zu fühlen war. Alwin rieb sich die Wade und meinte: „Noch schlimmer!“

„Aber dann wohl so hart?“ untersuchte der Klassenlehrer weiter. Dabei setzte er eine Ohrfeige, daß Alwin sich kaum auf den Beinen halten konnte.

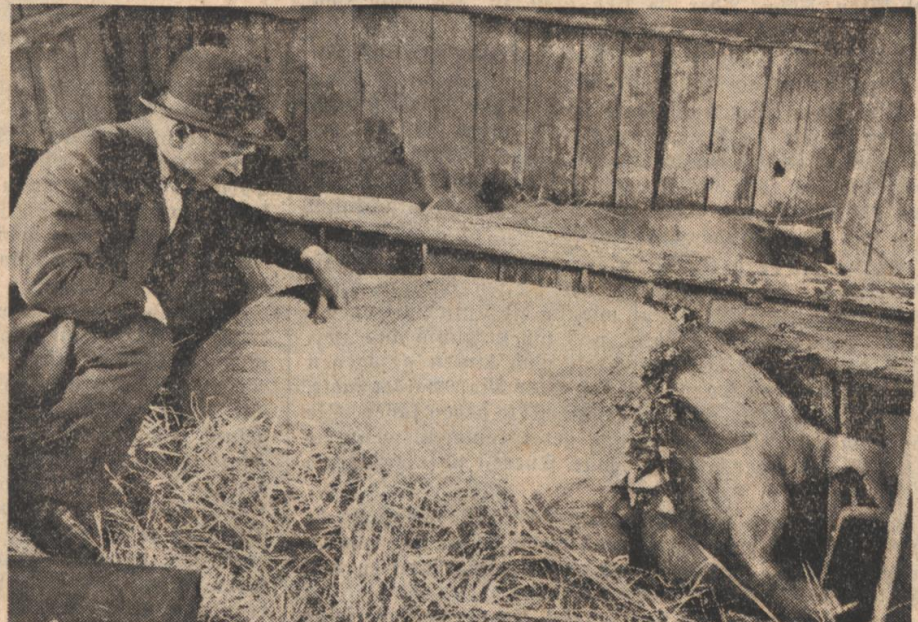
„O nein, so hart doch nicht!“ wimmerte Alwin.

„Gut“, sagte der Klassenlehrer, indem er sich an den Tisch setzte, „der Tatbestand wäre nun festgestellt. Jetzt will ich die Sache schriftlich festlegen. Und dann“, wandte er sich zum Vater, „gehen Sie mit Ihrem Sohn zum Herrn Direktor, der untersucht den Fall weiter, und von dort zum Herrn Kreisarzt, der zuletzt noch einmal untersuchen muß. Dann soll dem Lehrer wenn er dem Alwin Unrecht getan hat, seine Strafe zuerkennen werden.“

Wenn Alwin uns später von dieser Unternehmung erzählte, pflegte er lachend zu sagen: „Ich weiß nur noch, daß ich unseren Klassenlehrer gefragt habe, ob auch der Direktor und der Kreisarzt so untersuchten wie er. Und als er das bejahte, habe ich meinen Vater gebeten, die Sache auf sich beruhigen zu lassen!“

### „Bitte ein Fernsehgespräch mit Leipzig!“

So wird man während der Leipziger Messe in Berlin Auftrag geben können, denn die Reichspost hat im Rahmen ihrer Entwicklungsarbeit auf dem Gebiete des Fernsehens zwischen Leipzig und Berlin ein Fernsehabel auslegen lassen, das kürzlich bereits die ersten Uebertragungen glänzend bewältigte. Es handelt sich immerhin um eine Strecke von fast 400 Kilometern, die zu überbrücken immer noch für fragwürdig gehalten worden ist. Anfang März, zum Beginn der Messe, wird der regelrechte Fernsehverkehr aufgenommen werden. In Leipzig wird je ein Fernsehprechzelle am Augustusplatz und auf dem Messengelände, in Berlin ebenfalls an zwei Stellen in der Stadt in Betrieb genommen. Die näheren Bedingungen für den Fernsehprechdienst Berlin-Leipzig werden noch bekanntgegeben werden.



Noch liegt er am Futtertrug im Schlaf



# Uraufführungen im Reich

In Berlin:

## Sigmund Graf: „Anna und Adalbert“

Im Theater am Schiffbauerdamm kam Sigmund Graf's neues Bühnenstück, das Lustspiel „Anna und Adalbert“, unter der Spielleitung Fritz Wendels zur erfolgreichen Uraufführung. Die Erwartungen waren hoch gespannt, da Graf zu den höchsten Hoffnungen berechtigt ist. Leider hat es sich Graf etwas leicht gemacht; das Ende hält nicht, was der Anfang verspricht. Aber eine behutsame, mit Herabwürdigung durchgeführte Menschenzeichnung läßt eine schöne Stimmung im Zuschauerraum aufkommen. Ein Pechvogel, dargestellt durch Helmut Krüninger, schliddert ins Glück; seine Ueberanständigkeit schlägt in Erfolg um, und so kriegt er Anna, die durch Ilse Fürstberg ausgezeichnet verkörpert wurde. Es gab zum Schluß viel Beifall und Hervorrufe für Sigmund Graf. — 3.

In Guben und Berlin:

## Wolfgang Goeck: „Der Ministerpräsident“

Wolfgang Goeck, dessen Schauspiel „Der Ministerpräsident“ vor wenigen Tagen mit großem Erfolg uraufgeführt worden ist, gehört zu den grüblerischen Köpfen, er ist mit Denkraum mehr begabt als mit Dichterkraft. Aber der Goeck, für einen Dichter gehalten zu werden, läßt ihn offenbar nicht ruhen, seine im Gubener Stadttheater uraufgeführte dramatische Legende „Eines Gottes Widerkehr“, zusammen mit Rudolf Dix verfaßt, ergießt sich in weitläufigen Auseinandersetzungen sozialer, politischer und religiöser Natur, so daß der dramatische Atem oft zu kurz kommt. Dagegen dem Stück die großen dramatischen Szenen fehlen, reicht es doch durch die Gewalt der Sprache und den Ernst der Diskussion zur Greifbarkeit hin und festelt zuweilen die Zuschauer, die zum Schluß herzlich danken. Ohne Zweifel wird sich der Erfolg mit größerem künstlerischen Einfluß auf der Bühne noch steigern lassen.

Es hat lange gedauert, bis Emil Jannings die Rolle in den Händen hielt, womit er seinen alten, im Film mehrmals erneuerten Ruhm als Schauspieler sicher beschaffen konnte. Nun steht er aber in einer Rolle auf der Bühne, wie sie für ihn nicht besser gedacht und gedichtet werden könnte, nämlich als alternder Fürst Bismarck, ein wenig eigenwillig, etwas verlegt, aber doch durchströmt von einem warmen, wärmenden Humor, der von Anfang an dem Spiel den Erfolg sichert.

Auch Wolfgang Goeck hat lange gebraucht, bis er wieder das Niveau des Gneisenau erreichte, nun ist aber jeder Satz, und jede Wendung (vor allem in dem fonsidenhaft reizenden ersten Teil des Stückes) findet Beifall. Wegen das Bismarck als alternder Fürst Bismarck, ein wenig eigenwillig, etwas verlegt, aber doch durchströmt von einem warmen, wärmenden Humor, der von Anfang an dem Spiel den Erfolg sichert.

Auch Wolfgang Goeck hat lange gebraucht, bis er wieder das Niveau des Gneisenau erreichte, nun ist aber jeder Satz, und jede Wendung (vor allem in dem fonsidenhaft reizenden ersten Teil des Stückes) findet Beifall. Wegen das Bismarck als alternder Fürst Bismarck, ein wenig eigenwillig, etwas verlegt, aber doch durchströmt von einem warmen, wärmenden Humor, der von Anfang an dem Spiel den Erfolg sichert.

In Köln:

## Georg Weitzbrecht: „Anna Susanna“

Georg Weitzbrecht's Lustspiel „Die Anna Susanna“ für das sich das Kölner Schauspielhaus als erste Bühne

eingeleitet hat, ist ein kräftiges, wenn auch etwas verwickeltes und schwankhaftes Volksstück, dessen drei bunt und humorvoll ausgestattete Akte sich im Wirtshausgarten in einem fröhlichen schwäbischen Ort abspielen. Anna Susanna hat nicht nur ein Testament hinterlassen, das die nötigen Verwicklungen und komischen Begebenheiten verschuldet, sie hat auch eine Glöck geerbt, die ihren Namen trägt und schließlich der Vereinskassiererin und pflichtbegrifflichen Zwittertrakt im Ort ein Ende macht.

Alle bewährten Charakterzüge eines unterhaltenden, bald herb-drahtischen, bald gefühlvoll-stimmungsmalenden Spiels, das zum Lachen Anlaß gibt und auch dem Herz sein Teil am Genuß ohne kleinlich zu sein, zugeht, sind gewissenhaft eingezeichnet. Ob allerdings wirklich schwäbische Lust in diesem Tummelplatz von Wirtshausgarten weht, bleibt fraglich. Erdgeruch läßt sich auch nicht dadurch beschwören, daß man ein „berghafes“ Häuschen aufbaut und das liebeshungrige junge Paar im Denkboden verschwinden läßt. Weitzbrecht streckt nicht vor abgegriffenen, fast postenhaft wirkenden „Einkäufen“ zurück. Seine dichterische Kraft läßt sich nach dieser, im Karneval aus der Taube gehobenen Probe nicht nachprüfen. Weniger verzeihlich ist allerdings, daß er sich nicht immer geschmackvoll und mit dem rechten Takt zu verhalten weiß. Denn das Spiel mit dem Aufhängen, das Warten auf den Tod eines Mitbürgers aus Gründen der Vereinskassiererin und das Veredeln von Helmboden sind, auch wenn sie ironisch gemeint sind, nicht gerade delikate Angelegenheiten.

Einem durch die allgemeine Karnevalstimmung schon gut gelaunten Publikum gefielen in der von Richard Dornheiff liebevoll betreuten Aufführung vor allem der prächtige, zu einer prallen, lebensvollen Figur gerundete Schneefuß Alfred Scherzer, der wichtigsterweise, geschickte Dorfschmied und Friseur Friedrich Krabmers und die scheu-traurige Totenräuberin Alfred Wehles.

## Calderons: „Die Schärpe und die Blume“

Auf der Kölner Universitätsbühne fand die Uraufführung von Calderons romantischem Schauspiel „Die Schärpe und die Blume“ in der Übersetzung von A. Schlegel statt. Durch Blume und Schärpe, die zwei jungen Damen einem Edelmann schenken, wird eine Fülle der Verwicklungen und Irrtümer, von Eifersucht und Verwundungen bewirkt, bis zum Schluß die wahre Liebe triumphiert. Dem Spieltrieb der Darsteller Calderon reiche Möglichkeiten. Wenn Wilhelm von Scholz im Nachwort zu seiner Neudichtung „Ueber allen Jauber Liebe“ Calderon wohl den größten Theaterverstand, der je mit dichterischem Genie gepaart war, genannt hat, so ist der spanische Dichter unierer Empfindungswelt bei weitem nicht so nahe wie der ihm in mancher Hinsicht ähnliche, uns artverwandte große Britische Shakespeare. Das erschwert auch der Bühne, den richtigen Stil für Calderons Lustspiel zu finden. Das eigentlich National-Spanische ist in ihnen so stark und bestimmt, daß es nicht außer acht gelassen werden darf. Mitterliche Grandezza, Leidenschaftlichkeit und geistig überlegene Form verbinden sich auf eine besondere Weise. Die Aufführung des „Liebeswunders“ und unterhaltenden Stückes unter der Spielführung von Dr. G. Schiefelbusch war: ernsthaft, um eine saubere und artige Wiedergabe bemüht. Sie wurde aufs glückliche durch eine klug gewählte, zeitgemäße Zwischenaktmusik zusammengehalten und abgerundet.

Das Dresdener Staatliche Schauspielhaus hat Felix Lühndorfs „dramatisches Gedicht“ „Alpenzug“ zur Uraufführung gebracht und für dieses Wagnis den Dank einer

In Dresden:

## Lühndorf: „Alpenzug“

Das Dresdener Staatliche Schauspielhaus hat Felix Lühndorfs „dramatisches Gedicht“ „Alpenzug“ zur Uraufführung gebracht und für dieses Wagnis den Dank einer

begeisterten Zuschauermenge entgegengenommen. Der Zug des Kaisers Conrads nach Italien, das Ende der Hohenstaufen sind mit leidenschaftlich gestaltetem Sprache zum Drama verdichtet worden. Die große Wirkung des Stückes geht von der Sprache aus, die das Dramatische dialektisch enthält. Zum Schluß gab es großen Beifall für Verfasser, Spielleiter und Darsteller.

In Aachen:

## Otto Bräus: „Der alte Wrangel“

Die bereits von mehreren Bühnen angenommene Komödie „Der alte Wrangel“ von Otto Bräus kam im Aachener Stadttheater zur begeisterten aufgenommenen Uraufführung. Das gesunde und von wahrhaftem Humor überfüllte Werk ist nicht nur dem Namen nach eine Komödie. Aus rheinischem Herzen und preussischer Haltung hat die Komödie ihre natürliche Frische und sittliche Kraft empfangen, eine Auszubildung und innere Einheit erfahren, die sie über alle doktrinaire und spekulative Theaterdichtung stellt.

Der gealterte Feldmarschall Graf Wrangel will als Freiwilliger mit in den Krieg gegen Österreich ziehen, da der König den über achtzig Jahre alten Feldherrn nicht mehr an die Spitze der Truppen stellen kann. Wrangel, der Soldat von edlem Schrot und Korn, ein Mensch ohne Tücke, ein Kreis mit jugendlichem Herzen, will seine Pflicht tun wie ein jeder aus dem Volke. Er kommt an die Front, muß aber sehen, wie das Regiment nicht eingeseht wird, um ihn zu schonen. Allmählich begreift er, daß er alt geworden ist und dem Ruhm seines Regiments im Wege steht. Wie er zum Abschied die Fahne läßt und dem jungen Führer zu treuen Händen übergibt, das ist eine mit dichterischer Kraft gestaltete Szene. Ueberhaupt stehen in diesem mütterlichen, soldatisch beherzigen und zugleich verständig und offenerzig alles Menschliche beherrschendem Stück Tragik und ein sehr feiner, aus dem Herzen kommenden Humor nebeneinander. Die Gestalt erhält ihre Größe, fast scheint es, als wogte sie erst in die letzte Reihe hinein. Sie ist in ihrem Wesenstern erfüllt. Sehr zurückhaltend ist eine stille Liebesgeschichte mit dem Stück verbunden.

Die Spielleitung von Intendant Dr. Edgar Groß gab der Aufführung den rechten Ton, verlagte nur an der Stelle, da sie Wrangel an der Front als Freiwilligen vorstellte. Hier wurde die feilliche Tiefe des außergewöhnlichen Vorgangs mit theatralischen Mitteln überspielt. Mit Anstand entlebte sich Otto Hermann-Kempert der Mittelrolle. Der Dichter konnte selbst den starken Beifall entgegennehmen.

In Saarbrücken:

## Karl Schneider-Baumbauer: „Das gefiederete Korps“

Dieses pfälzische Volksstück von Karl Schneider-Baumbauer hat den Unterstit „Komödie 1849“ und gibt damit schon einen Teil des Inhalts zu erkennen. Es handelt sich um die Revolution von 1848 in der Pfalz. Das an sich ehrlich und entschloffen gegen den König auftretende Volk läßt sich von Feinden mit Hohnschreien an den „Katholiken“, dem „gefiedereten Korps“, Hölle leiten und acht an diesen Meutlingen der Soldateska zu schänden: die Revolution endete dort, wo sie begonnen hat, im Wirtshaus. Es ist also beabsichtigt, zu zeigen, daß eine völkische Erhebung leicht an den Wirtshaus verdrängt, wenn die Führung verläßt. Der Verfasser hat das alles in echt pfälzischer Weise dröckig und drahtisch verarbeitet, und die Spielleitung Hermann Krügers blieb dem Stück nur einige technische Mängel schuldig. Vielleicht hätte das Ganze auf pfälzischen Dialekt gestellt werden müssen, um das Letzte herzugeben. Zum Schluß gab es Beifall für Verfasser und Darsteller.

In Bielefeld:

## Theo Halton: „Drei kleine Fräulein“

Nach einer Novelle von Bishoff schrieb der vielgewandte Theo Halton das Vioretto zu diesem entzückenden Singpiel, das Siegfried Schulz, ein ganz junges Talent, in Musik setzte. Die Handlung spielt zu Wiedermeiers Zeiten und erzählt die Herzensabenteuer dreier kleinen Fräulein, die ihre Galane an einem Punkte, nämlich an der Eiserbrücke, turieren. Dabei geht es höchst vergnüglich und natürlich auch ein wenig sentimental zu. Im Mittelpunkt steht ein „Fremder“, der je nach Bedarf für ein Gespenst oder einen Schwerenöster gehalten wird und einem der Fräulein beinahe völlig den Kopf verdreht. Das Vioretto ist mit der nötigen Dosis Routine und einem Deutschen Anteilnahme gefüllt, bis auf den Schluß, der lediglich ein Anfängler an das leidige Zweite-Akt-Klischee der Operettenmusik ist. Die Musik von Siegfried Schulz bewegt sich in ansprechenden melodischen Einfällen, Tänze und Lieber, kleine Ensembles und herorragend buffoneske Elemente geben die richtige Erfolgsmischung. Die untadelige, noble Partitur wurde von Komponisten selbst am Pult des Bielefelder Stadttheaters sorgfältig nachgeschrieben. Das Operettenensemble unter der Spielleitung von Ernst Seeling hielt die drei kleinen Fräulein zur Taufe. Das Singpiel dürfte ein Glücksfall für jede Bühne sein.

In Kaiserslautern:

## Paul Münch: „Pfälzer's Hölle- u. Himmelfahrt“

Für die Faschingszeit hat der pfälzische Heimatdichter Paul Münch ein Volksstück verfaßt, das „Pfälzer's Hölle- u. Himmelfahrt“ heißt und jetzt von der Landesbühne Pfalz zur Uraufführung gebracht worden ist. In dieser Dialektstimmung kommt ein Ehepaar ins Schlaraffenland, hält es aber dort nicht aus, weil die Langeweile andrückt und zur Vertreibung verführt. — eine Verlebung der Schlaraffen, die deren Auslösung zur Folge hat. Diesen einfachen Vorgang hat Paul Münch ansprechend in Verse gebracht; die Zuschauer kamen in betterer Stimmung und spendeten am Schluß lebhaften Beifall.

In Darmstadt:

## Theodor Haertens: „Die Hochzeit von Dobești“

kam im Hessischen Landesbühnen zu Darmstadt, wo Haertens vor einem Jahre mit einem anderen Stück herausgekommen war, zur Uraufführung und errang einen Achtungserfolg. Die dramatische Ursprünglichkeit, die dichterisch geführte Spannung und der sprachliche Ausdruck fanden Anerkennung, während der Stoffwackel-Bedenken entgegengebracht wurden. Die alte Dichtung vom Hieb eignet sich nicht recht für eine tragische Verwandlung; auch in dieser Verwandlung ins Patriarchalische Rumänien ist die in Frage kommende Schuldfrage nicht restlos zu gestalten. Die Spielleitung von Generalintendant Franz Everth verhalf dem Werk den besten Ausdruck; Max Remes als Hieb ragte besonders hervor.

In Beuthen:

## Christian Siemens: „Sieger“

Dieses Drama nimmt den Stoff aus der Hohenstaufenzeit; der Sohn Friedrich II. Enzio steht im Mittelpunkt, er geht seinen Weg zur geschichtlich bekannten Niederlage, doch ist er nicht als Besiegter gezeichnet, sondern als Sieger, als der Held, der gegen eine Welt der Widerstände seine Pflicht getan und bis zum letzten Atemzug seinen Mann gestanden hat. Um diesen Pflichtweg darzustellen, hat Siemens alle Konflikte herbei die zeitgemäß sind, in vier Akten rollt das Schicksal mit Notwendigkeit seinem Weg, und zum Schluß ist man überzeugt, daß diese Gestaltung des Stoffes in höherem Sinne „wahr“ sein kann.

Hermann Stegemann



Die Wirtin von Heiligenbrunn

Copyright © Deutsche Verlag-Anstalt, Stuttgart.

(20)

Therese fand die Frau in furchtbaren Schmerzen, die Augen wie gebrochen, den kalten Schweiß auf der Stirn. Bett an Bett schloßen die Geleute, und Joseph Markwalder hand hilflos, in verwaschener Kleidung und rief sich fröstelnd die Hände.

„Ja, was soll denn nur werden? Du bist doch nie krank, Katharine. Und noch in der Saison! Wenn's nur niemand merkt! Jetzt, wo alle Tage neue Gäste kommen! Und mir ist auch zum Sterben. So mitten in der Nacht aus dem Schlaf heraus! Meinst du, daß du morgen noch kannst, Katharine?“

Da wandte sich Therese mit finsternen Brauen und sagte zu ihm:

„Nimmer dreiundzwanzig ist frisch gerichtet, der Herr kommt aber erst in drei Tagen, gehen Sie ruhig schlafen, Herr Markwalder! Wir werden hier schon fertig.“

„Ja, geh“, hügte die Frau, „hörst du, geh!“

„Ja, aber Katharine, das ist ja grad, als ob — du bist doch nicht, ja das ist ja nicht möglich!“ sammelte er und fuhr sich in die grauen, schlecht gefärbten Koteletten und folgte mit argwöhnlichen Blicken den Bewegungen Therese's, die der Frau die Schläfen rieb und ihr die Füße warm einhüllte und nach der Wärmflasche fragte.

Da ging das bittere, spöttische Lächeln über das vergilbte Gesicht der Frau, die die Hände auf den von Krämpfen durchwühlten Leib preßte. Sie sprach in Absätzen, als sie zu Atem kam.

„Müsst, dazu taug' ich nicht mehr. Gottlos nicht mehr. Morgen ist's wieder gut. Und dann kommt der Niklas.“

„Ja, gut, daß der endlich kommt! Ich kann doch nicht alles machen. Und mach', daß du morgen aufstehen kannst! Die Therese kann ja bei dir bleiben.“

Dabei sah er von dem Mädchen auf sein leeres Bett, als bereite ihm der Gedanke, sie lege sich an seinen Platz, einen Krampf, der ihm das Bett auf Nummer dreiundzwanzig noch wärmen half.

Mit geschloßenen Augen, farblosen Lippen und verkrampften Händen lag die Frau und genoh die Pflege Therese's. Zuweilen kamen ihr Gesicht und Sorgen

in den Sinn, dann schlug sie mühsam die Lider auf. Daß ich's nicht vergeh, die Füße müssen aus dem Salz... Daß ich's nicht vergeh, die Kaffeeföhm muß schmecken, wie sie mit dem Vorsehen zustande kommt, nur keine von ihren Wehklampen... Aber ich seh' ja wieder auf... Und wenn der Niklas kommt, der ist ja jetzt ganz ausgegibt. Daß ich's nicht vergeh...

Als sie nach einer Weile ruhiger wurde, begann sie noch einmal, diesmal mit einem Bedürfnis, der Pilegerin zu danken, indem sie ihr von ihrem Köstlichsten erzählte.

„Ja, ja, Therese, es ist Zeit, daß er kommt, der Niklas. Ich spür's. Aber er hat doch hinaus müssen und das Geschäft lernen und Neues dazu lernen. Herr Markwalder ist mit dreißig Jahren hier sitzen geblieben, und ich hab' nichts anderes gekannt als dieses Haus. Aber der Niklas, der wird ein rechter Hotelier. Der war auf der Hochschule und in der Kaufmannsschule und dann hat er in Italien tonbitioniert und ist in Wien gewesen. Jetzt ist er sechsundzwanzig Jahre alt. Und Soldat war er auch, der Niklas. Dort auf dem Nächtlich, das ist er. Ja, er ist einjähriger gewesen. Und dann hab' ich noch ein Bild als Piffotto, das ist schlecht geworden mit der Zeit. Man kenn't's kaum noch, aber er hat einen Stolz darauf, einen größeren als mit der Uniform. Jetzt kommt er bald heim. Wenn der einmal aufsieht, dann ist's gut. Dann hab' ich Zeit, mich zu legen. Jetzt noch nicht. Nein, jetzt noch nicht.“

Da erwiderte Therese, und eine Eifersucht war's, die aus ihr sprad:

„Doch, Frau Markwalder, jetzt auch. Wenn ein's krank ist, gehört's ins Bett.“

„Ja, aber das Ding, Himmel nein, der Koch kommt ja erst in vierzehn Tagen!“

„Den häst' man schon lange brauchen können, denn es häst' sich schon mit dreiundzwanzig Gästen, und daß Sie jetzt daliegen, das kommt nur von der Ueberanstrengung.“

„Nein, nein, seit ich denken kann, zieht der Chef am ersten Juni auf. Keinen Tag früher.“ wehrte sich die Frau. Dann lag sie still.

Und der Morgen kam und fand sie immer noch in Schmerzen und das Mädchen neben ihr im Sessel schlafend. Das Haus erwachte, zu den geöffneten Fenstern kamen mit dem Duft der Tannenwälder die Klänge der Kapelle herein, die am Park spielte. Da erwachte auch Therese.

Auf ihr lag nun während acht Tagen die Last des Haushaltens, und sie hat sie mit einer wilden Lust getragen. Wenn sie abends mit dem Buchhalter alle Anfragen erledigt, alle Ausgaben und Einnahmen gebucht, alle Ausstände eingetragen hatte, wenn die Köchin beschiedenen und der Zimmerdienst geordnet war, dann redete sie oben in ihrer Kammer manchmal die nackten Arme im überquellenden Gefäß ihrer wachsenden, unauffaltam wachsenden Jugendkraft und Arbeitslust und amete, wie jemand, dem ein großes Glück widerfahren ist. Dann hätte sie am liebsten laut hinausgeschrien in den dunklen, stützenden Garten, der zu dem Fenster hereindrängte, und ihren Stolz doreingeliebt, noch den vollen Atem ungedroener, unermüdeter Jugend in diesem Schrei ausströmen zu lassen. Und wenn dann im nahen Walde der Klang lachte, so lachte sie auch und verlor die Uebergläubung, der sich an den Ruf des dunklen Nachtvogels knüpfte.

Unten aber lag die Frau und sperre sich gegen den Arzt, als könnte sie sich damit gesund lügen, und wartete auf ihren Sohn. Aber sie ließ nicht zu, daß man ihm schrieb, und war doch eiferfüchtig auf die Krail, die in dem fremden Mädchen lebte und das ganze Haus bewegte. Eiferfüchtig und dankbar.

Ein Brief kam aus Hozzenau. Einer jener fargen kurzen Briefe, in denen der Vater schrieb, daß es ihm gut gehe. Therese las lange auf das Schreiben. Und es war ihr, als läge das Hozzenau in unendlicher Ferne und als schriebe der Vater einem Therese, das sie kaum noch aus ihrer Kinderzeit kannte.

Mademoiselle de la Reuniere kam in einem verschönten Seidenkleid, das sich über Neffen spannte, und einem florentiner Strohhut, wie ihn die Kaiserin Eugenie in St. Cloud getragen hatte, und lag so pudig aus zwischen den Damen mit den strahl nach hinten gezogenen Kleidern und den Turnüren, daß Herr Markwalder sagte, man dürfe sie nicht mehr durch die Säle gehen lassen. Sie könne ja zum kleinen Eingang hereinkommen, wenn sie Frau Markwalder besuchen wolle. Therese aber erwiderte trozig:

„Ich bit' um Entschuldigung, aber Mademoiselle de la Reuniere ist eine Dame, und wenn sie zu mir kommt, so kommt sie da herein, wo ich auch hereinkommen bin, ehe ich noch im Dienst war.“

Joseph Markwalder war geräet. Es vermehrte seine Eitelkeit, daß die junge Magd, die ihn schmeickerte, von

den Gäiten mehr gesucht wurde als er, und er sog die weiße Weite glatt und entgegnete:

„Sie sind in unserem Dienst. Ganz recht! Vergessen Sie das nicht! Nur in unserem Dienst! Und wenn meine Frau morgen wieder aufsteht, dann führen Sie sich wieder auf Ihre Etage, jawohl!“

Es war auf der Gartenstraße, wo er sie getroffen hatte, als sie das alte Fräulein hinhinsbegleitete. Im Garten war es still, ein leichter Dampf stieg aus der Wiege auf, durch die das warme Wasser lief. Es war der Abflug aus dem Badhause des Hotels, der sich von der Mineralquelle irgendwo im Erdinnern abgetrennt hatte und hier zutage trat.

Therese Strohedter folgte mit dunklen Augen dem wallenden Dampf, und in diesem Augenblick, als sie die Antwort schon wie einen Schwall aufgeschloßenes Blut in sich aufsteigen sah, kam ihr der Gedanke, daß das Badhause in seiner Vernachlässigung ein totes Kapital sei. Und dann lag sie dem schönen Joseph ins Gesicht.

„Die Frau steht nicht mehr auf. So, jetzt wissen Sie es. Und Sie haben's auf dem Gewissen. Sie! An Ihnen und dem Geschäft hat sie sich kaputt gemacht. Und für das Geschäft und für ihren Sohn, der auch ein Dienstbot' bin, Herr Markwalder, so ist's am Ende meine Sach', daß ich nicht noch weniger bin. Wenn's noch Ihnen ging, wär' ich leicht noch etwas anderes geworden. Aber die Frau hat mich gedungen, und wenn die auch nicht mehr aufsteht, so wird sie schon noch Zeit haben zu sagen, ob ich ein Recht hab' zu schaffen, wieviel ich vermag.“

„Das ist Ihre Pflicht. Sie arrogante Person!“ wrie Markwalder.

„Und weil es meine Pflicht ist, ist's auch mein Recht!“

„Sie meinen wohl, Sie imponieren mir mit Ihren Sprüchen und erschröken mich mit dem Nimmeraufstehen der Frau! Machen Sie sich nicht lächerlich!“

Da trat Therese dicht an ihn heran und raunte, ehe noch die Gäste, die vom Spaziergang zurückkehrten, sie in Anspruch nahmen:

„Schreiben Sie Ihrem Sohn! Besser er kommt gleich, denn die Frau steht nicht mehr auf, und ihr Wes geht nicht mehr weit.“

Vor wenigen Wochen noch hatte Therese nicht gemerkt, wie kranklich sie, heute hatte sie gelernt, daß Frauen gesund bleiben und krank sein können und erst zum Sterben Ruhe finden im Bett. Und es war eine Verachtung in ihrer Rede und es stieg etwas wie Haß gegen den unbekanntem Sohn in ihr empor, der den Weg nicht von selbst zurückfand, als müßte ihn die Schindlitz herziehen, mit der die frange Frau auf ihn wartete, auf deren Befehl ihm bisher jede Mitteilung von einer Erkrankung verschwiegen worden war.

(Fortsetzung folgt)

Nach jeder Hausarbeit



Warfa Creme 30 Pfg.



# Das badische Land

## Saar und Schwarzwald reichen sich die Hand

Freundschafts- und Patenverhältnis zwischen Billingen und Friedrichstal-Bildhof

Billingen, 28. Febr. In Anwesenheit einer Abordnung der Saargebietsgemeinde Friedrichstal-Bildhof wurde am Sonntag im historischen Saal des Alten Rathauses in feierlicher Weise das Freundschafts- und Patenverhältnis besiegelt, welches seit Jahresfrist die Stadt Billingen mit der Saargebietsgemeinde verbindet. Dem Akte wohnten Vertreter der Partei, der Stadt und der Garnison bei.

In seiner Ansprache betonte Bürgermeister Schneider Billingen, daß anlässlich der Saarabstimmung eine Billinger Vertretung an Ort und Stelle habe feststellen können, daß die Brüder von der Saar viel Gemeinsames mit dem Schwarzwald verbindet. Aus diesem gemeinsamen Empfinden habe sich über die räumliche Entfernung hinweg eine Kameradschaft entwickelt, wie sie wohl selten sei zwischen zwei Gemeinden. In der künftigen ausgetasteten Urkunde, welche der Bürgermeister der Saargebietsgemeinde überreichte, ist ausgedrückt, daß anlässlich der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 die Stadt Billingen der Saargebietsgemeinde Friedrichstal-Bildhof jährlich die Summe von 2000 Mark überreicht. Außerdem soll jedem Neugeborenen eine Patenpatenschaft von drei Mark in die Wiege gelegt werden. Weiterhin wurde eine künftige, halbjährliche Nachbildung der Saargebietsgemeinde Billingen und Sängervereinigung 1929-Bildhof, welche diese herzlichen Beziehungen zwischen beiden Gemeinden angebahnt haben. Als Andenken an diesen denkwürdigen Tag übergab er eine Bergmannslampe, die dabei war, als vor einigen Jahren auf der Grube Maibach 90 Bergleute bei einer Katastrophe ihr Leben lassen mußten, ferner die Statue eines Bauers, der auf einem Stück Acker aus der Grube Maibach fest, sowie das Saarabstimmungsabkommen. Bürgermeister Schneider persönlich übergab er ein Album mit Originalbildern aus dem Abstimmungskampf und einem Originalabstimmungsabkommen. Anschließend trug sich der gleichfalls anwesende Billinger Bataillonskommandeur der Vorkriegszeit, Oberstleutnant a. D. Verthold, in das Goldene Buch der Stadt.

### Mosbacher Schwerttanz

Mosbach, 28. Febr. Am Mittwochabend wurde hier auf dem Marktplatz der Schwerttanz der Messerschmiedegesellen zum erstenmal wieder aufgeführt. Er war in früheren Jahrhunderten in Mosbach gebräuchlich, was urkundlich bezeugt wird. Im Jahre 1542 genehmigten die Ratsherren eine Stadt. Beihilfe, um Wein zu kaufen den jungen Gesellen, die auf den Aschermittwoch durch die Schwerttanz. Die Aufführung des Schwerttanzes wurde durch Glockengeläute der Stadtkirche eingeleitet, während vom erleuchteten Rathaussturm die Feuerwehrcapelle einen Choral spielte. Nach Fanfarenerschmetter hielt Bürgermeister Dr. Pang eine kurze Ansprache, worauf die Schwerttänzer unter Musikklängen anmarschierten. Das historische Schauspiel aus der 1200jährigen Geschichte unserer Stadt hatte eine große Menschenmenge angezogen.

### Wiesentalstrecke soll entfloren werden

Lörrach, 28. Febr. Die elektrisch betriebene Wiesentalbahn Basel-Zell bereitet den in der Nähe der Bahnhöfe wohnenden Rundfunkhörer schon immer großen Ärger, da durch die elektrischen Oberleitungen der Rundfunkempfang, zumal am Tage fast ganz unmöglich ist. Um diesen Mißstand zu beheben, will man nun versuchen, durch Einbau von Entflöranlagen den Rundfunkhörer des Wiesentals einen guten Empfang zu fi-

chern. Diese Entflöranlagen, zu deren Durchführung sich zwischen Post und Reichsbahn eine Arbeitsgemeinschaft gebildet hat, sollen nun in einem größeren Maßstabe in Angriff genommen werden. Man wird dabei zuerst daran gehen, jeweils die Bahnhöfe zu entflören, also im vorderen Wiesental die Teilstrecke vom Bahnhof Stetten bis zum Güterbahnhof Lörrach. Es werden störungsarme Isolatoren an Zuführungen eingebaut, die auf Grund der bisherigen Untersuchungen besonders störten. Fallen diese Versuche zur Zufriedenheit aus, so werden diese Entflöranlagen auch auf anderen Teilstrecken eingebaut. In diese Versuchsarbeiten wird auch die Linie Schopfheim-Säckingen einbezogen, auf der zunächst der Bahnhof Säckingen entflört werden soll. Es handelt sich bei all dem um die ersten in größerem Maßstabe unternommenen praktischen Versuche überhaupt. Sollten sich diese Maßnahmen bewähren, so werden diese Entflöranlagen auch auf anderen elektrisch betriebenen Strecken der Reichsbahn eingebaut werden.

\*Mannheim, 28. Febr. (Tot aufgefunden) wurde in ihrer in der Altstadt gelegenen Wohnung eine alleinlebende 61-jährige Frau. Der Tod scheint schon vor einigen Tagen eingetreten zu sein. Offenbar hat die Frau einen Herzschlag erlitten.

## Frühling in Heidelberg

Die Stadt am Neckar rüftet für die Fremdenzeit

(Eigener Bericht des „Führer“)

Heidelberg, 28. Febr. Was uns der Winter bis jetzt beherrschte, war bestimmt nicht viel und wenn es auch manchmal so schien, als sollten die Wunderräume von Schnee und Eis in Erfüllung gehen, so war es doch in jedem Falle nur ein kurzes Zwischenpiel. Die Fesseln haben recht behalten und heute müncht wohl niemand mehr erntet den Winter mit seinen Freunden herbei, denn schon zeigt sich an den sonnigen Hängen das erste Grün und in den windgeschützten Vorgärten erfreuen blühende Blumen die Vorüberrückenden. Bald werden die Mandelbäume ihre weißen Blüten entfalten und mit den ungezählten Pfirsich- und Kirschbäumen ein farbenprächtiges Bild abgeben.

Wie alljährlich werden dann wieder Fremde aus allen Gegenden kommen und sich an den Naturschönheiten der Stadt erfreuen — und es scheint sich nichts geändert zu haben. Wer aber schon mehrmals in Heidelberg weilte, der wird vielleicht zu seiner Freude gemerkt haben eine Wandlung der Bewohner feststellen zu können glauben, denn in mehrjährigen Kurien wurden alle Beamte des Verkehrs — seien es Schalterbeamte der Post oder der Banken, oder aber Straßenbahner und Verkehrschaufleute — geschult; sie alle, die mit den Fremden in

Verührung kommen, haben gelernt, die Schönheiten Heidelbergs zu sehen und sie so dem Besucher vor Augen zu führen und in ihm den Wunsch zu erwecken, möglichst lange zu verweilen. Der gewiß nicht geringe materielle Vorteil einer Fremdenwerbung darf jedoch nicht überschätzt werden, denn Heidelberg hat eine kulturelle Aufgabe in der Südwestmark des Reiches zu erfüllen, die in ihrer ganzen Größe in Heidelberg erkannt wird.

Die Reichsfestspiele werden auch in diesem Jahre in Heidelberg einen angemessenen Rahmen finden, und wenn die Reichsregierung das 500jährige Jubiläum der Ruperto Carola, der ersten reichsdeutschen Universität, als reichswichtig anerkannt hat, so ist dies ein Zeichen des Vertrauens, das man in die Tatkraft der verantwortlichen Männer an der Universität legt. Aber auch die Stadtverwaltung, die bei den Jubiläumsgedenklichkeiten der Universität und der vorausgehenden Tagung der Hochschulen nur indirekt beteiligt ist, hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den Fremdenverkehr Heidelberg, der auch im vergangenen Jahr zugenommen hat, weiter zu fördern.

In diesem Sinne wurde eine umfassende Gemeinheitswerbung der Städte Frankfurt a. M. und Heidelberg durchgeführt und es herrscht wohl kein Zweifel, daß diese Werbung für die Beteiligten von großem Vorteil ist. Frankfurt, die Stadt mit dem Weltkulturbau, wird in diesem Jahre die Römerberg-Festspiele durchführen, und wenn schon vor längerer Zeit mit englischen Reisevereinigungen Abmachungen getroffen wurden, so wird die Autobahn sicherlich vieles dazu beitragen, den Ausländerbesuch für beide Städte zu gewinnen. Von Heidelberg aus aber werden die Ausländer auch den Weg zum Schwarzwald finden, denn der übertriebene „Lokalpatriotismus“ früherer Tage, der nur die Schönheiten der eigenen Stadt sehen wollte, hat einer Werbung Platz gemacht, die allen zugute kommen wird.

### Die vorläufige Festordnung festgelegt

\*Karlsruhe, 28. Febr. (Eigene Meldung des „Führer“). Im Laufe des Monats Februar fand in Berlin unter dem Vorsitz des stellvertretenden Staatssekretärs Kunisch vom Reichsziehungsministerium und Vertretern der anderen beteiligten Reichsministerien eine Sitzung statt, die die 500-Jahr-Feier der Universität Heidelberg zum Gegenstand hatte. In dieser Sitzung nahmen ferner der badische Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wader, Regierungsrat Dr. Huber vom badischen Unterrichtsministerium, der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh und Oberbürgermeister Dr. Reinhaus-Heidelberg teil.

In der Sitzung wurde die vorläufige Festordnung für die Feier des 500-jährigen Jubiläums der Universität Heidelberg festgelegt.

### Professor Spemann spricht in Bern

Bern, 28. Febr. Der Nobelpreissträger Professor Hans Spemann hält im Grohratsaal zu Bern auf Einladung der Freisindensgesellschaft einen Lichtbildvortrag über „Grundzüge der tierischen Entwicklung“. Dem Vortrag wird mit großem Interesse sowohl in den Kreisen der Studentenschaft wie der deutschen Kolonie entgegengefahren.

\*Dossenheim b. Heidelberg, 28. Febr. (Im Steinbruch verunglückt) sind zwei Arbeiter, die von einem Kollwagen, der umkippte, gegen die Felswand gedrückt wurden und schwere Verletzungen erlitten. Der eine, der 35 Jahre alte verheiratete Wilhelm Janson starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der zweite Arbeiter Peter Weisler hat besonders schwere Verletzungen davongetragen, befindet sich aber außer Lebensgefahr.

## Das gesunde Kind ist das Fundament eines starken Volkes

Wir wollen eine gesunde und kraftvolle Jugend, die widerstandsfähig und stark an Leib und Seele ist, damit sie mit wahrer Schaffensfreude ihre Pflicht in Schule und Beruf erfüllen kann.

Der nationalsozialistische Staat ist sich der Bedeutung eines gesunden, leistungsfähigen Nachwuchses bewußt und aus dieser Erkenntnis heraus werden alle Maßnahmen getroffen, die gesunde deutsche Jugend zu unterstützen und zu fördern.

Auch in diesem Jahre soll die Jugend wieder gestärkt werden, und wir sind, um unser Ziel zu erreichen, auf die Mithilfe aller Volksgenossen ohne Unterschied angewiesen.

Es ergibt daher der Ruf an alle Volksgenossen, die ein Herz für unsere Jugend haben, Freistellen für die Kinderlandverschickung zur Verfügung zu stellen. Ein jeder hilft dadurch tatkräftig am Wiederaufbauwerk unseres Volkes mit.

Solche Erholungsurlauben sind für die Kinder unvergänglich und bleiben ihnen für ihr ganzes Leben in feierlicher Erinnerung.

Zudem wird auf diese Weise das Band der Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft enger geschlungen.

Jeder Volksgenosse muß sich daher entschließen, ein bedürftiges Kind in seiner Familie aufzunehmen, und er kann seine Volksgemeinschaft und seinen Pflichterfüllung am besten zeigen, wenn er in diesem Jahre einen Freiplatz zur Verfügung stellt. Er unterstützt dadurch tatkräftig das Erholungswerk des deutschen Volkes, und trage dazu bei, daß der schönste Dank für seine Mühe sein!

Heil Hitler!

Robert Wagner,  
Reichsstatthalter und Gauleiter.

Dinkel,  
Gauamtsleiter der NSD.  
Pflaumer,  
Innenminister.  
Schmittbener,  
Minister.  
Ludin,  
SA-Gruppenführer.  
Kemper,  
Gebietsführer der SA.  
Käber,  
Badischer Handwerksmeister.  
Mauch,  
Amt für Beamte.

Köhler,  
Ministerpräsident.  
Wader,  
Kultusminister.  
Prof. Dr. Pakheiser,  
Amt für Volksgesundheit.  
Prüßmann,  
SA-Gruppenführer.  
Plattner,  
Bezirksleiter der NSD.  
Schindler,  
Präsident d. Bad. Gemeindetages.  
Dr. Kentrup,  
Präsident der Handelskammer.

Engler-Fäßlin,  
Landesbauernführer.

**Blorin**  
DIE MODE 1936

MARKE SALAMANDER

**SALAMANDER**

Karlsruhe, Kaiserstraße 175



Auf Abwege geraten

Freiburg i. Br., 28. Febr. Zu den zuverlässigsten und besten Leuten gehören von jeder der alten Soldaten...

Langholzwagen gegen Straßenbahn

Freiburg i. Br., 28. Febr. An der Straßenkreuzung Günterstalstraße - Schillerstraße - Lessingstraße...

Refordbesuch in Badenweiler

Badenweiler, 28. Febr. Das vergangene Jahr brachte dem Thermalort Badenweiler einen Besuch...

Kirchendiebstähle

Freiburg i. Br., 28. Febr. Es ist begreiflich, daß Menschen, die eine solche Straftat begehen, verhältnismäßig leicht große Summen zufallen müssen...

Karlsruher Polizeibericht

Donnerstag nachmittag um 15 Uhr stieß ein 64 Jahre alter Radfahrer in der Kaiserstraße bei der Palanenstraße mit einem Straßenbahnzug der Linie 1 zusammen...

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwahrt bzw. angezeigt...

Wetterbericht

Ein ausgezeichneter, zwei Kerne über dem Kanal und über dem Nordatlantik enthaltendes Tiefdruckgebiet ist bestimmend für die Witterungsgestaltung...

Table with 4 columns: Stationen, Luftdruck, Witterung, Temperatur. Rows include Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart, etc.

Der Sport am Wochenende

Bundespokal-Endspiel in Frankfurt - Olympia-Handballer in Darmstadt - Holmentol-Stimmen - Eisunfall-Weltmeisterschaften in Paris

Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor. In allen Lagern, ob bei den Fußballern, Handballern...

Gau Bayern: 1. FC Nürnberg - VfB Nürnberg, Bader München - SpVg. Fürth, FC 05 Schweinfurt - FC Augsburg.

Verhältnisse nicht die besten sind, werden in verschiedenen deutschen Gebieten Skiläufe durchgeführt.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Wintersport: Für das kommende Wochenende steht wieder ein umfangreiches Sportprogramm bevor.

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

Handball: Am Sonntag die Spiele um die beiden noch ausstehenden süddeutschen Gaumeister (Württemberg u. Bayern) nicht so wichtig...

meine Mutter: seit 15 Jahren an Husten und asthmatischen Beschwerden. Mit Husto-Glycin in kurzer Zeit auf die Beine gekommen.

Zu vermieten: Etkladen. Rheinstraße Nr. 34, neuzeitlich, 3 große Schaufenster...

2 bis 3 Zimmer mit Bad: in gut. Lage, auf 1. u. 2. Stock, 1936 ab. 1937 ab. 1938 ab. 1939 ab.

Der Wannenwagen: 2 Desbiber, 2 Desbiber, 2 Desbiber. Sehr erhaltene Kinder-Wannenwagen...

Immobilien: Bauwerk, Einfamilienhaus, Haus mit 6 Zimmern, Haus mit 12 Zimmern.

Offene Stellen: Nur Abschriften, der Original-Zeugnisse, der Bewerbungsschreiben beilegen.

Stellengesuche: Mädchen, 12 Liter, Opel-Immobilien, Hochbau-techniker.

Yugend um Hitler: 120 Bilder von H. Hoffmann, Text von Selbsterfahrung.

Amtliche Anzeigen: Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Franz Anton Vogt in Heilbronn wurde nach Befreiung des Entschuldigungsplans abgeschlossen.

Zu vermieten: Gut möbl. 3im., Gut möbl. 3im., Gut möbl. 3im., Gut möbl. 3im.

Zu verkaufen: 2 bis 3 Zimmer mit Bad, 2 bis 3 Zimmer mit Bad, 2 bis 3 Zimmer mit Bad.

Immobilien: Haus mit 6 Zimmern, Haus mit 12 Zimmern, Haus mit 12 Zimmern.

Offene Stellen: Nur Abschriften, der Original-Zeugnisse, der Bewerbungsschreiben beilegen.

Stellengesuche: Mädchen, 12 Liter, Opel-Immobilien, Hochbau-techniker.

Yugend um Hitler: 120 Bilder von H. Hoffmann, Text von Selbsterfahrung.

Yugend um Hitler: 120 Bilder von H. Hoffmann, Text von Selbsterfahrung.



# AUS KARLSRUHE

## Auf zur Tat

Am 1. März werden die Männer der Deutschen Arbeitsfront mit der Sammeltätigkeit des Winterhilfswerks den Kampf gegen Winternot für die Bedürftigen unseres Volkes aufnehmen.

Mit Adolf Hitler gegen die Not dieses Winters stellt sich die Deutsche Arbeitsfront dem Führer und seinem Winterhilfswerk zur Verfügung.

Wenn Großes vollbracht werden soll, müssen auch Opfer gegeben werden. Der einzelne Volksgenosse darf keine Rücksicht auf sich selbst nehmen, sondern er muß das Wohl des ganzen Volkes vor Augen haben und auch darnach handeln.

Opfermut und Treue des deutschen Volkes haben sich in schweren Zeiten der Not als unbezwingbar bewiesen.

Der 1. März wird es aufs Neue zeigen und der Sammlung einen vollen Erfolg bringen.

Volksgenossen, seid Sozialisten der Tat!

Wir rufen zum Opfer!

Tut Eure Pflicht!

Seid Hitler!

ges.: Dinkel,

Gaubeauftragter des NSDAP 35/36.

## Der Einzelhandel sammelt

Innerhalb der großen Sammelaktion, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, ist am 29. Februar auch eine Sammlung der Einzelhandels-geschäfte bei ihren Kunden vorgesehen. Die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel richtet an alle Kaufleute sowie an sämtliche Mitarbeiter in den Einzelhandelsbetrieben die Bitte, sich mit allen Kräften in den Dienst dieses Schicksalsjahres des diesjährigen Winterhilfswerks zu stellen. Durch die Sammlung in den Einzelhandelsbetrieben wird nicht nur die Verbundenheit von Kaufmann und Verbraucher, sondern ihre gemeinsame Bereitschaft, auch während des üblichen Tageserwerbs der notleidenden Volksgenossen zu gedenken und ihnen zu helfen, einseitig zum Ausdruck gebracht. Die Kaufleute werden am besten die richtige Form finden, auch ihre Kunden am 29. Februar zur tätigen Mithilfe am Orferwerk des deutschen Volkes aufzurufen.

## Die Gaukulturwoche im Staatstheater

Die Gaukulturwoche bringt in den Tagen vom 16. bis zum 20. März eine Reihe von Vorstellungen badi-scher Dichter und Komponisten. Den Auftakt bildet am Montag, 16. März die Uraufführung der Neufassung von Hermann Burtes „Herzog U 1“ in der Inszenierung von Felix Baumgärtel. Am 17. März wird Friedrich Noth's deutsches Drama „Der Verwandter der Welt“ wiederholt. Am 18. März erscheint unter der musikalischen Leitung des Komponisten Julius Weis-manns „Schwanenweiß“ in der Inszenierung von Thure Himmighoffen wieder im Spielplan. Der 19. März bringt ein Sinfonie-Konzert badi-scher Ton-dichter mit Werken von Gerhard Frommel, Franz Philipp und Robert Rehar. Den Abschluß der Woche bildet am 20. März die Uraufführung von Jakob Laubs Komödie „Schach dem Teufel“ in der Inszenierung von Ulrich von der Trend. — Das Staatstheater bringt in der Gaukulturwoche einen be-deutenden Querschnitt durch das zeitgenössische geistige Schaffen der Südmehrmark und zeigt sich damit einer der bedeutendsten Verpflichtungen des neuen National-theaters voll bewusst: Der Pflege der Lebenden.

## Erwerbslose Künstler werden geprüft

Am 10. und 11. März findet jeweils zwischen 14—18 Uhr auf der Haupttribüne des Badi-schen Staatstheaters eine Prüfung erwerbsloser Schauspieler und Schauspiel-erinnen, sowie Opernsänger und Opernsängerinnen un-entgeltlich statt. Diese Prüfung ist obligatorisch. Alle er-werbslosen Künstler, soweit sie beim Arbeitsamt noch nicht eingetragen sind, müssen sich umgehend beim Ar-beitsamt Karlsruhe, Gartenstr. 58 melden.

## Marktbericht

Der Großmarkt am Freitag in der Markthalle war gut mit Kartoffeln und Gemüse versorgt. So war die Zufuhr reichlich an Rosenkohl, Rotkraut (namentlich inländ.), an Weißkraut, Wirsing, Spinat, Karotten, roten und gelben Rüben und an Schwarzwurzel (vor allem an inländ. Ware). Außerdem gab's noch ital. Blumenkohl. Der Umsatz an Kartoffeln wie an Gemüse war mittel-mäßig. Dagegen gingen Radieschen wie Lattichsalat flott ab. Im übrigen war der Absatz an Salat, wie an Sellerie und Zwiebeln mittelmäßig. Das Angebot war reichlich an Äpfeln und Feldsalat, etwas kleiner an Lattich, an span. Kopfsalat und ital. Endivienalat. Reichlich gab's Sellerie und Zwiebeln, vor allem einheimische. Auf dem Obstmarkt waren Tafel- und Kochäpfel reichlich vertreten, ebenso Tomaten. Etwas kleiner war das Angebot an Kochbirnen, Trauben und Nüssen. Bis auf Trauben und Nüsse, die wenig gekauft wurden, war der Obstabsatz leidlich. Dies gilt auch für Süßfrüchte, von denen es Orangen und Zitronen in ziemlichen Mengen gab; etwas kleiner waren die Vorräte an Bananen. — Vom Ausland war die Zufuhr mit Nüssen vertreten — Holland mit Rotkraut, Schwarzwurzel und Tafeläpfeln — Belgien und die Schweiz ebenfalls mit Tafeläpfeln — Italien mit Blumenkohl, Endivienalat, Zwiebeln, Tafeläpfeln, Orangen und Zitronen — Spanien mit Kopfsalat, Trauben und Orangen — die kanarischen Inseln mit Tomaten — Kamerun mit Bananen, Nordamerika mit Tafeläpfeln und Java mit Orangen.

## Straßenbahn bekommt Richtungsanzeiger!

Ein langgehegter Kraftfahrer-Wunsch erfüllt sich — Einführung des neuen Verkehrszeichens am 1. April

Mit der Schaffung der neuen deutschen „Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung“ vom 28. Mai 1934 und der entsprechenden „Ausführungs-Anweisung“ vom 29. September desselben Jahres jenes nationalsozialistische Verkehrszeichens Gültigkeit bekam, das erstmalig allen Verkehrssteuermännern ganz gleiche Rechte und Pflichten einräumte, da kam auch eine Streitfrage zur endgültigen Entscheidung, die viele Jahre lang die Gemüter der beteiligten Kreise heftig bewegte: Laut § 27 dieser Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung wurde eindeutig bestimmt, daß in Zukunft auch die Straßenbahnen die Pflicht des Verlassens der bisherigen Fahrtrichtung durch Zeichen erkennbar zu machen haben. Schon im März 1927, also vor genau 9 Jahren, war durch einen Abgeordneten im Preussischen Landtag eine „Kleine Anfrage“ eingebracht worden, in der mit Rücksicht auf den wachsenden Straßenverkehr auch für die Straßenbahnen Fahrtrichtungsanzeiger gefordert wurden. Der damalige „Verein Deutscher Straßenbahnen, Klein- und Privatbahnen e. V.“ stellte sich in einem Rundschreiben vom August jenes Jahres an seine Mitglieder natürlich auf einen absolut ablehnenden Standpunkt hierzu und begründete diesen mündlich damit: „daß Winter an Straßenbahnen nicht erforderlich sind, wenn andere Fahrzeuge an Straßenkreuzungen und Abweigungen ebenso langsam fahren, wie Straßenbahnen.“ — „Außerdem“, so heißt es in jenem Rundschreiben weiter, „zeigt das Vorhandensein von Gleisabzweigungen schon anderen Fahrzeugen an, daß die Möglichkeit einer

Richtungsänderung des Straßenbahnwagens besteht. Technisch einwandfreie Lösungen für derzeitige Wintereinrichtungen bestehen ebenfalls noch nicht, so daß die Gefahr nur noch vergrößert wird, wenn die Einrichtung eingeführt wird und einmal verlagert. Dieser Standpunkt soll eintretendenfalls den Behörden gegenübergestellt werden“, so schloß dieses denkwürdige Dokument, über das wir im heutigen Beilager der „Motorisierung“ nur mitleidig den Kopf schütteln wollen. Auch in den ganzen folgenden Jahren, als im Preussischen Landtag noch mehrfach Urträge in dieser Angelegenheit eingebracht wurden und auch das Berliner Polizeipräsidium durch umfangreiche praktische Versuche mit sogenannten „Schwintern“ längst brauchbare Konstruktionsentwürfe gefertigt hatte, dachte man nicht daran, den berechtigten Wünschen der übrigen Verkehrssteuermänner nachzukommen. Erst die neuen Straßenverkehrsgeetze des Dritten Reiches waren imstande, die fast 10jährige „passive Resistenz“ des früheren „Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen“ zu brechen: Gemäß einer besonderen Verordnung des Reichs- und Preussischen Verkehrsministers vom 18. Mai 1935 war der letzte Entscheid gefällig: an allen Straßenbahnwagen mußte hiernach ab 1. Oktober 1935 eine Vorrichtung angebracht werden, mit der ein bevorstehender Richtungswechsel angezeigt wird. Wenn auch durch Patentstreitigkeiten und nochmalige Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium Mitte August 1935 eine noch-

malige Verschiebung dieses Termins verursacht wurde, so steht doch nunmehr der 1. April 1936 als endgültiger Einführungstag für den Straßenbahn-Fahrtrichtungsanzeiger endgültig fest! Dieser durch Erlass des Reichs- und Preussischen Verkehrsministers vom 18. Mai 1935 genehmigte Fahrtrichtungsanzeiger hat im ganzen Deutschen Reich eine einheitliche Gestalt: Er besteht in einer, durch eine übergekippte flache Metallplatte gegen einfallendes Sonnenlicht geschützten, norma-



Sum ersten Male sieht man jetzt Fahrtrichtungsanzeiger auch bei der Karlsruher Straßenbahn (Beil. 12, 21.)

## Frische Seefische schmecken gut

Großer Erfolg der Aktion für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen

Während des Winterhilfswerks 1935/34 wurde erstmalig der Versuch unternommen, die Hilfsbedürftigen mit Seefischen zu versorgen. Rund 1,5 Millionen Pfund frische Seefische waren zu Fischfillet verarbeitet und an die Gau-führungen des WHW geliefert worden.

Ein Jahr später wurde schon an alle Gauen des Reiches über 25 Millionen Pfund Fischfillet geliefert.

Der Seefisch als hochwertige Volksnahrung fand mit Recht das Interesse des ganzen deutschen Volkes. Er ist sehr schmackhaft und dabei vor allen Dingen verhältnismäßig billig.

Und nicht nur, daß er eine entscheidende Rolle in der Volksernährung spielt, hat der Seefisch durch die riesigen Bestellungen der WHW-Gauführungen neuen Auftrieb und die Hochseefischerei mit ihren 350 großen Fischdampfern die Möglichkeit erhalten, auch im Winter ihre Flotte auslaufen zu lassen. Man kann daher das deutsche Volk möglichst reichlich mit frischen Seefischen aller Art versorgen und die Zufuhr ausländischer Fische so weit als möglich ausschalten.

Im Gau Baden haben die Fischfillet-Lieferungen großen Anklang gefunden. Das geht schon daraus hervor, daß die Bestellungen seitens der WHW-Kreisführungen sich ständig erhöhen.

Während bei der ersten Lieferung, die am 1. Dezember erfolgte, 112.600 Pfund zur Verteilung gelangten, mußten schon am 1. Januar 1936 116.010 Pfund bestellt werden. Die dritte Lieferung, die Ende Januar erfolgte, erhöhte sich um über 4000 Pfund, so daß im ganzen 120.985 Pfund an die bedürftigen Volksgenossen ausgegeben wurden. Für die Monate Februar und März sind wiederum je 2 Lieferungen zu etwa 120.000 Pfund vorgesehen, so daß sich die Fischverteilung durch das Winterhilfswerk in Baden auf 7/8 Millionen Pfund beläuft.

Die Sendungen werden auf dem schnellsten Wege den einzelnen Kreisführungen zugeführt, so daß auch die Gewähr dafür gegeben ist, daß die Hilfsbedürftigen wirklich frische Seefische erhalten.

Und es freut uns besonders, daß wir täglich aus den Kreisen unserer betreuten Volksgenossen hören, daß sie mit den Fischfilletlieferungen außerordentlich zufrieden sind, da ja der Fisch in ihrem einfachen Speiseetzel eine willkommene Abwechslung bietet.

## Filme in Karlsruhe

### Capitol: Der Dschungel ruft!

Der neueste Harry-Piel-Film unterstreicht die Absicht seines Schöpfers, Regisseurs und Hauptfelden, sich von den Sensationsfilmen der Stummfilmzeit abzuwenden und sich hauptsächlich dem Tierfilm zu verschreiben. Wie schon in „Arktiken“ zeigt Harry diesmal auch wieder eine ganz verblüffende Vertrautheit mit der Tierwelt und versteht es, durch das geschickte Einlegen dieser prächtigen vierbeinigen Darsteller dem Film eine Reihe Höhepunkte zu geben, die vor allem bei der Jugend helle Freude hervorzurufen. Die Handlung nimmt den Einbruch der Ueberzivilisation in eine einsame Insel an, deren Herr Harry Piel ist; die Geschichte endet mit einem grandiosen Triumph der empörten Wildnis über die zweibeinigen Eindringlinge, nur Harry und seine brave blonde Freundin dürfen dabei sein. Der Elefant, die fauchende Tigertatze und das dröckliche Kammerdienende Meffchen sind neben Harry die Hauptakteure. Die zweibeinigen Kollegen kommen da nicht ganz mit. Verblüffend ist immerhin die Wirkung des doch größtenteils künstlich aufgebauten „Wildnis“. Ueber einige Längen gehen Harry Piel's zahlreiche Freunde gerne hinweg. — Das „Capitol“ präsentierte sich mit diesem Film erstmals unter neuer Leitung. Hoffentlich hören jetzt endlich die Experimente mit den Herren von Berlin und Vororten auf. Unter sachkundiger Leitung kann man aus dieser repräsentativen Unterhaltungsstätte mit der Zeit schon etwas machen.

### Nezi:



Flirt mit einem spanischen Herzog  
Paul Hartmann und Françoise Rosay in den Hauptrollen des großen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilms der Tobis-Europa. Die klugen Frauen, den Jacques Feyder inszenierte.

## Was sendet Baden nächste Woche über Stuttgart

Im Programm der 1. Märzwoche (1.—7. März) des Reichsenders Stuttgart kommt Baden mit folgenden Darbietungen zu Gehör: Am 1. März nachmittags 15.00 Uhr bringt Mannheim „Chorgesang“, ausgeführt vom Lehrer-Gesangsverein Mannheim-Vödingen, anschließend hören wir ab 15.30 Uhr ebenfalls aus Mannheim eine „Kleine Musikstunde“ mit Werken von Hindel, Beethoven, Schubert, Bach, Hugo Wolf und Max Reger. Hier wirken Hans Köhl (Bariton), H. Stolz (Sopran) und H. Hausmann (Klavier) mit. Am 2. März kommt Karlsruhe von 16.00 bis 17.45 Uhr nachmittags mit „Winter Musik am Nachmittage“, gespielt von der Kapelle Theo Hollinger. Als Einlage hören wir einen fröhlichen Bericht über Schönheitsmittel von Kubof-Schmittknecht mit dem Titel: „Madel, mach dich, pud dich, lämm dich fein“, also eine Reportage über das Thema „Von Hindertal zur Fliedercreme“. Karlsruhe hören wir sodann am 4. März nachmittags 15.30 Uhr

wieder mit einem Hörspiel von D. A. Weis „Der Reiter über dem Bodensee“, das von Adolf Saxauer geleitet, in die Reihe „Wir wandern mit Sage und Geschichte durchs Land“ gehört. „Bunte Musik am Nachmittage“ sendet am 6. März von 16.00 Uhr an das Symphonieorchester Karlsruhe unter Leitung von Kapellmeister Hans Reger, wobei Heinrich Lampa (Bariton) als Solist mitwirkt. Am 7. März schließlich bringt Karlsruhe um 15.00 Uhr eine Sendung „Kamerad Schwitzer“, in der Helene Wierisch vor den H.M.M.-Mädels aus ihrem Kriegsbusch liest. Geleitet wird dieses badi-sche Rundfunkprogramm der kommenden Woche aber zweifellos durch die am 7. März abends 20.10 Uhr beginnende Sendung aus Karlsruhe: „Heiterkeit und Fröhlichkeit“, in der wir neben der Kapelle Theo Hollinger als Solisten Effe Blank (Sopran) und Robert Kiefer (Tenor) vom Badi-schen Staatstheater in einer „bunten Folge aus heiteren Operetten“ hören.

len Glühlampe von 60 Watt Lichtstärke, die außen gelbrot gefärbt ist. Diese Lampe wird nicht etwa durch einen besonderen Akkumulator mit Speziallichtmaschine gespeist, sondern sie liegt an der Oberleitungsspannung, die durch einen Vorwiderstand und gegebenenfalls durch eine Kontroll-Lampe (im Verteilungsschalter) auf normale Lampenpannung abgedrosselt ist. Die Ein- und Ausschaltung erfolgt durch einen umlegbaren Schalthebel vom Wagenführerstand aus. Die Anbringung der Fahrtrichtungs-Lampe selbst geschieht an einer der Schulterstützen des Wagenrahmens, nicht aber im Bereich des meist etwas eingezogenen Teils der verjüngten Plattform, damit ihr Aufstellen von nebenherfahrenden anderen Verkehrssteuermännern rechtzeitig bemerkt werden kann.

So einfach und unkompliziert also diese verkehrstechnische Neuerung im deutschen Straßenbahnbetrieb auch erscheint — auf die bei Kraftwagen üblichen emporschnellenden „Winker“ als Zeichengeber mußte verzichtet werden, weil zu befürchten war, daß bei engen Gleisverlegungen und in schmalen Straßendurchfahrten hervor-siehende Winterarme leicht beschädigt oder abgerissen würden — so unvermeidbar bedeutend sind doch andererseits die finanziellen und Arbeits-Aufwendungen, die von den Straßenbahngesellschaften für die Anschaffung und Montage gemacht werden müssen. Seit Monaten wird in allen Betriebsverhältnissen des Reichs fleißig daran gearbeitet, die notwendigen Leitungen in den zahllosen Motorwagen zu verlegen, die Widerstände und Schalter einzubauen und die Lampen selbst an den vier äußeren Schulterstützen zu montieren.

101 Personen-Motorwagen, dazu 9 Triebwagen von Post, Bahnhofs- und Schienenreinigung müssen beispielsweise in Karlsruhe mit der neuen Anlage ausgestattet werden —

in Mannheim sind es sogar 277 Triebwagen — und die Gesamtkosten belaufen sich immerhin auf etwas mehr als RM. 100.— je Wagen! Da die Inbetriebnahme dieser Straßenbahn-Richtungsanzeiger am 1. April dieses Jahres „schlagartig“ einsetzen muß, wird in den meisten Städten bereits jetzt schon damit begonnen, das gesamte Führerpersonal mit der richtigen Bedienung in der Weise zu schulen, daß von ihm — bei noch nicht eingesetzten Glühlampen — bei jeder Fahrtrichtungsänderung, die nach Ansicht der jeweiligen Ortspolizeibehörde angezeigt werden muß, der in den Führerposten bereits eingeleitete Schalthebel handig bedient wird. Nur so ist es möglich, die Straßenbahnführer mit der Handhabung des Richtungsanzeigers so vertraut zu machen, daß sie am Tag der offiziellen Inbetriebnahme keine Fehler mehr machen. Die Fahrtrichtungsanzeige erfolgt nämlich immer nur durch Aufleuchtenlassen einer einzigen Lampe an jener Vorderseite des Motorwagens, die in der Richtung der beabsichtigten Fahrtrichtung liegt.

Hoffen wir, daß die Einführung des neuen Verkehrszeichens das Ihre dazu beiträgt, die Verkehrsunfallziffern in den deutschen Großstädten weiter zu verringern!

A. B.

## Kürze Kulturwochen

Badi-sches Staatstheater. Heute Samstag, 20 Uhr, erste Wiederholung von Paul Joseph Cremers Drama „Mädchen“ — Morgen, Sonntag, 15.15 Uhr, in der Sommerreihe für Kinder die Smetana's Komische Oper „Die verkaufte Braut“; abends 19.30 Uhr Verdis „Cavalletto“.

Der Karlsruher Ballett zeigt ab heute den Großfilm der Sabaria: „Balletto“ mit Hans Albers und Annabell in den Hauptrollen. — Im Programm läuft ein interessanter Dokumentarfilm: „Leben unter Eis“, ein Kurzfilm „Die wunderbare Stadt“ und die neueste For-Zönende-Wochenchau.







# Handel und Wirtschaft

## Jahresbericht des amtlichen Großmarktes

für Getreide und Futtermittel, Mannheim, für das Jahr 1935

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1935 war der Verkehr auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt in allen Richtungen recht umfangreich. Nicht allein in Brotgetreide und Braugerste, in welchen Epochen des Getreidegeschäftes der Mannheimer Großmarkt seit alters her in Deutschland führend ist, konnte sich wiederum recht erhebliches Geschäft entwickeln, sondern ebenfalls wurden auch in den verbleibenden Nebenprodukten, insbesondere in Mehl und Futtermitteln seitens der Hersteller des Handels und des Konsums rechtmäßig größere Umsätze erzielt. Die Bedeutung des Getreidegeschäftes Mannheimer als Zentrum des oberdeutschen und süddeutschen Weizen- und Roggenhandels ist auch nach dem Aufleben der Getreideproduktion im Rahmen der neuen gesetzlichen Preisregelung keineswegs angefallen. Ebenfalls geschäftlich ist seine überragende Stellung im Verkehr mit Braugerste, wodurch die Unmöglichkeit am Mannheimer Großmarkt auch im letzten Jahre in den Herbst- und Wintermonaten wesentliche Anhebungen erzielt. Während der Herbstmonate, insbesondere in der Beförderungszeit des Konsums, ist schon seit einigen Jahren und in verstärktem Maße infolge der gesetzlichen Neuordnung des Getreidegeschäftes mehr außerhalb des Mannheimer Großmarktes, als das Interesse am Futtermittelmarkt, nämlich der Getreideerzeugung in hohem Maße nachgewachsen worden. Es muß angedeutet werden, daß es dem Getreide- und Futtermittelmarkt, sowie den Beteiligten gelungen ist, ihre wirtschaftlichen Aufgaben im Rahmen der Preisregelung erfolgreich durchzuführen, trotz der ihnen zugeteilten beschränkten Handelspläne. Die Umsätze, die sich im Einklang mit der Preisregelung für die einschlägigen Wirtschaftskreise des Mannheimer Getreidegeschäftes ergeben, sind laufend den zuständigen Stellen zur Kenntnis gebracht worden. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß es nach der gesetzlichen Neuordnung unter beiderseitiger Zustimmung mit allen ihren einschlägigen Folgen für die Beteiligten der Getreide- und Futtermittelmarkt in seiner wesentlichen Funktion, der Erleichterung und des Geschäftserfolges in Getreide, Mehl und Futtermitteln für die an der Erzeugung, der Verteilung und dem Verbrauch beteiligten Wirtschaftskreise erneut bewährt, und daß er auch weiterhin als Sammelboden der wirtschaftlichen Erzeugnisse auf allen Gebieten der Getreide- und Futtermittelwirtschaft zu gelten hat.

Wenn man sich in dieser Erkenntnis nach Kräften bemüht, diese Grundlagen für die Erziehung und weitere Entwicklung des Futtermittelgeschäftes zu erhalten, Angesichts des Ausfalls vieler Nebenprodukten im Zuge der veränderten Verhältnisse, die man vor allen Dingen dem Erfolg aus den Kreisen der Landwirtschaft und des Handels heranzuziehen, um auf solche Art eine stärkere Bindung des Getreidegeschäftes an den Erzeuger selbst und seine Ergebnisse herbeizuführen. Diese Bemühungen werden auch in Zukunft in noch verstärkter Weise fortgesetzt werden, um eine Erweiterung des Handelsverkehrs auf dieser Linie zu gewährleisten.

Die Zahl der Mitglieder des Getreide- und Futtermittelmarktes, die in den letzten zehn Jahren von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist, betrug im Jahre 1934 516 und stellte sich am Ende des Jahres 1935 auf 500. Es ist also trotz der vielen Austritte durch besondere Werbemaßnahmen, die sich insbesondere auch auf das Ausland erstreckten, gelungen, den Bestand fast wieder auszugleichen. Auch die Abwicklung des Getreide- und Futtermittelgeschäftes war im Jahre 1935 in gleicher Weise, wie im vorangehenden Jahre in Anspruch genommen. Im Einklang mit dem allgemeinen Rückgang der Preisgestaltung und insbesondere durch die weitgehende Ausdehnung der Zahl der Mitglieder im Getreide- und Futtermittelmarkt ist auch die Anzahl der Mitglieder gegenüber früheren Jahren wesentlich geringer geworden. Es wurden im Jahre 1935 durch das Sekretariat des Getreide- und Futtermittelmarktes 125 Mitgliedsanträge behandelt, wovon 64 durch Schlußbriefe über den Status ihrer rechtsträufigen Erben abgehandelt wurden. In starkem Maße zunehmen hat die Anzahl des Getreide- und Futtermittelmarktes im Besonderen die Zahl der Mitglieder im Getreide- und Futtermittelmarkt für Getreide. Im Jahre 1935 wurden 191 Mitgliedsanträge vorgelegt, im Jahre 1934 205 und im Jahre 1933 262. Diese Mitgliedsanträge betrafen in der Hauptsache auf die gesetzliche Neuordnung der Erzeugung von Mehl- oder Winterweizen und Roggen. — Die finanzielle Lage des Mannheimer Getreide- und Futtermittelmarktes hat sich in ihrer letzten Jahresperiode ebenfalls stabilisiert und im Jahre 1935 durchaus erhalten. Es wird auch weiterhin oberste Aufgabe der Organe des Getreide- und Futtermittelmarktes sein, den Kontakt unter den verschiedenen Wirtschaftskreisen des Getreide- und Futtermittelmarktes zu erhalten, somit an den dem Markt nachzukommenden Aufgaben mitzuwirken.

## Bericht über die Lage des deutschen Bergbaues im Januar 1936

Nachstehend geben wir eine Übersicht über die Kohlegewinnung des Deutschen Reiches im Monat Januar 1936

Monat und Jahr	Steinkohlen	Braunkohlen	Rohkohl aus Steinkohlen	Rohkohl aus Braunkohlen	Produktion aus Steinkohlen	Produktion aus Braunkohlen
Januar 1936	13 679 870	13 271 548	2 875 805	77 040	519 815	2 893 997
Dezember 1935	13 049 748	13 319 848	2 828 548	63 564	506 087	2 876 990
Januar 1935	12 100 710	12 861 987	2 808 939	58 662	490 848	2 808 316

\* ohne Saar, weil die nach französischer Art errechneten Differenzen des Monats Januar 1935 nicht berechenbar sind.

Die deutsche Steinkohlerzeugung zeigt im Januar infolge der hohen Zahl der Arbeitstage (26) menschenmäßig gegenüber dem Vormonat (24 Arbeitstage) eine Zunahme, sie ging aber arbeitsmäßig um 2,5 Prozent zurück. Die Gewinnung lag damit jedoch noch um 10,8 Prozent über dem Ertrag des Vorjahres (26 Arbeitstage). Abgesenken war namentlich der Gesamtanbau, während der Schmelzenerzeugung diesen die Halberzeugung fast unverändert. Die Preisverhältnisse nahmen ein wenig zu. Die Raffinerzeugung war etwas höher, während die Bruttoerzeugung zurückging.

Dem Braunkohlebergbau brachte die außerordentliche Milde des Januarwinters einen Rückschlag. Arbeitsmäßig wurden an Rohkohle 8,0 Prozent weniger gefördert. Der Rückgang der Bruttoerzeugung betrug 7,1 Prozent.

Am Eisenerzbergbau überstieg wiederum der Absatz die Förderung, so daß die Vorräte entsprechend vermindert werden konnten.

Am Metallerzbergbau waren Förderung und Verkauf ebenfalls höher, letzterer infolge der rückläufigen Bewegung der Erzeugung um ein wenig.

## Die badisch-pfälzische Kohlegewinnung im Januar 1936

In der Pfalz wurden im Januar 1936 1357 Tonnen Steinkohlen gegen 1311 Tonnen im gleichen Vorjahresmonat und 1056 im Dezember 1935 gewonnen. In Baden stellte sich die Kohlegewinnung

im Januar 1936 auf 29 000 Tonnen gegen 28 373 Tonnen im Dezember 1935.

## Die Leistung der deutschen Walzwerke im Januar 1936

Die Gesamtleistung der deutschen Walzwerke stellte sich im Januar 1936 (26 Arbeitstage) auf 1 050 698 Tonnen gegen 999 114 Tonnen im Dezember (24). Im September betrug im Vergleichsmonat die Gewinnung an Walzwerkserzeugnissen 275 726 (27 392) Tonnen und im Saarland 140 945 (134 678) Tonnen.

## Karlsruher Immobilien- und Hypothekensörse

An der deutschen Immobilien- und Hypothekensörse waren u. a. einige Geschäfte und Wohnhäuser, ein Rentenhaus und ein auswärts liegendes Industriebetriebsgebäude angetreten. Nachfrage von Grundbesitzern, die sich an einem Hausbau, ein Auslandsbesitzer aus Südamerika sucht ein kleines Gut im Schwarzwald, Nachfrage von Grundbesitzern, die sich an einem Grundbesitzmarkt ruhen.

## Neue Metallkurse

Nach der Kurspreissetzung 98 111 ergeben sich ab 28. Februar folgende Veränderungen: Viel, nicht leitet 20,25—21,25 (20,50—21,50), Hartblei (Antimonblei) 22,75—23,75 (23—24), Zinn, nicht leitet 248,50—268,50 (245,50—265,50), Zinnzinn in Wälden 271,50—281,50 (268,50—278,50).

## Märkte

### Getreidegroßmarkt in Berlin

Tendenz: ruhiger Wochenlauf

Berlin, 28. Febr. Der letzte Berliner Getreideverkehr dieser Woche bietet fast ausschließlich ein ausgeglichenes Bild. Die Unmöglichkeit, den Verkehr in den letzten Tagen, zumal das Angebot weiter nur gering blieb und die Käufer lediglich den laufenden Bedarf deckten. Namentlich Großmüllern am Rhein und in Berlin bekamen Jurisdiktation. Vereinzelt zeigt sich der hiesige Markt etwas Aufnahmefähigkeit. Konstantes Preisniveau liegt ruhig, die Bestimmungen über die Preisgestaltung haben sich im Vordergrund der Erörterung. Preis- und Futtermittel werden getrennt, Preis- und Futtermittel werden in kleinen Mengen vereinzelt gehandelt. Das Mehlgeschäft hat sich nicht belebt.

### Metalle

	27. 2.	28. 2.	27. 2.	28. 2.
Elektrolytkupf.	51,50	51,50	20,75	20,75
Standardkupf.	49,75	49,75	—	—
Originalhütten- weicheil.	21,50	21,50	144	144
Standardkupf.	21,50	21,50	148	148
Originalhütten- zink roh.	20,75	20,75	269	269

### Londner Metallbörse

London, 28. Febr. Rohkupfer. Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard der Rasse 35%, 3 Monate 35 1/2% — Juni. Tendenz: ruhig. Standard der Rasse 21,25%, 3 Monate 20%. Blei. Tendenz: ruhig. Standard der Rasse 10%, 3 Monate 10%. Zinn. Tendenz: ruhig. Standard der Rasse 16%, 3 Monate 16%. Zinn. Tendenz: ruhig. Standard der Rasse 16%, 3 Monate 16%.

### Verfälschtes

Berliner Schlachtwirtschaft vom 28. Februar. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2311, darunter: Ochsen 214, Bullen 278, Kühe, Kälber, Ferkel 1819, Rinder 2243, Schafe (Zümmen und Hammel) 3700, Schweine 8043, Hühner 50, Masthühner: Rinder: a) und b) verteilt, sonst ruhig; Kühe: ruhig; Schafe: ziemlich; Schweine: verteilt. Preis: Ochsen: 42, 42, 42, 42, 42; Bullen: 42, 42, 42, 42, 42; Kühe: 42, 42, 33—42, 24—32; Kälber (Rohfleisch): 42, 42, 40—42; Ferkel: 36—42; Rinder: 57—62, 48—56, 40—46; Schafe: Sommer: 51—53, 41—50, 42—46, 30—41; Schweine: 40—42, 28—39, 25—33; Schweine: 54,50, 53,50, 52,50, 50,50, 48,50, —; Säuen: 53,50, 48,50.

### Hamburger Schlachtwirtschaft vom 28. Februar

Hamburg, 28. Febr. Auftrieb: Schweine 4133, Mastverlauf: Schweine zugeführt. Preis: Schweine: —, 55, 54, 53, 51, 49, —; Säuen: 53, 49.

### Ferkelmärkte Karlsruhe-Rheinlagen am 28. Februar

Auftrieb: 22 Ferkel und 45 Säuer. Verkauf: 22 Ferkel und 13 Säuer. Preis: 26—40 pro Paar Ferkel und 50—58 pro Paar Säuer.

### Donaueinger Schlachtwirtschaft vom 28. Februar

Donaueinger Schlachtwirtschaft vom 28. Februar. Auftrieb: 33 Ochsen, 79 Kühe, 25 Kälber, 150 Rinder, 83 Säuer und 730 Schlachtschweine. Preis: Ochsen 440 bis 780, Kühe 330—500, Kälber 200—350, Rinder 200—350, Säuerfleisch 60—100, Masthühner 30—45 RM.

### Berliner Buttermarkierungen vom 28. Februar

Deutsche Markenbutter 130, keine Markenbutter 127, Markenbutter 123, Kanarbuter 118, Rostbuter 111.

### Magdeburger Buttermarkierungen

Magdeburg, 28. Febr. Februar 31,65 und 31,75. Tendenz: ruhig. Weiter: ruhig.

### Bremer Baumwolle

Bremen, Baumwolle (Zollarsen) 16 1/2, 12 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2.

### Neuzorger Baumwolle

Neuzorger Baumwolle. Januar 1105, März 1115, Mai 1077 bis 1078, Juli 1037—38, Oktober 1004, Dezember 1002. Tendenz: stetig.

### Frankfurter Börse

Frankfurt, 28. Febr. Bei härterer Jurisdiktation legte die Börse am Aktienmarkt in nicht ganz einseitiger aber überwiegend schwächerer Haltung ein. Die Ruffisse, die in den letzten Wochen in verschiedenen Werten vorgebracht hatte, legte die Marktstimmungen fort, während andererseits Substitutionsanträge fast völlig fehlten. Besonders am Aktienmarkt herrschte härteres Angebot, so bei Mannesmann, die auf die Anfangsbildung der nur mäßigen Dividende auf 85%—85,25 (87) zurückgingen. Ferner ermäßigten sich Stahlwerkein auf 85—84% (85,5), Wüderer verloren 0,25, Reichsnoten 91% und Rheinbahn 116,75; die beiden letzten Anleihe waren also gut besetzt.

## Börsenkurse

Berlin		Frankfurt	
27. 2.	28. 2.	27. 2.	28. 2.
Steuerscheine	27. 28.	Pr. Centralboden	27. 28.
Gr I C&Kurs	108,7 108,7	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Gr II Fälligkeit 1934	103,7 103,7	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Gr II Fälligkeit 1935	107,7 107,7	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Gr II Fälligkeit 1936	111,2 111,2	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Gr II Fälligkeit 1937	110,7 110,7	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Gr II Fälligkeit 1938	110,1 110,1	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Festverzinsliche			
Altehrte	111,1 111,1	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
5 Reichs 27	100,5 100,6	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 Baden 27	103,0 103,2	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 Bayern 27	97,4 97,8	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 Sachsen 27	96,7 96,8	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 Thüringen 26	96,7 96,8	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 Post 30 II	100,1 100,0	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Schuldscheine 1938	10,8 10,8	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Pfandbriefe			
Pr. Pfandbriefanstalt	97,0 97,0	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 (8) Reihe 4	97,0 97,0	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 (8) Reihe 10	97,0 97,0	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 (8) Reihe 14	96,5 96,5	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 (8) Reihe 20	96,5 96,5	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 (7) Reihe 28	96,5 96,5	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Obligations			
6 (8) Hoechst R.M.	104,0 103,4	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
4 Krupp 27 R.M.	104,5 104,7	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
6 (7) Stahlw.	103,5 103,5	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
6 (7) Stahlw.	127,8 126,6	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
Hypothekens. Pfdb.			
Rh. Hypothek. Pfdb.	92,7 92,8	Ak. A.E.G.	173,2 174,0
13. 24. 39. 96,5 96,5	DD-Bank	Ak. A.E.G.	173,2 174,0

## Berliner Devisen

Berlin		Frankfurt	
27. 2.	28. 2.	27. 2.	28. 2.
Kairo	1 G. Ag. Pfd.	12,575	12,605
Buenos Aires	1 Pci.	0,678	0,678
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,383	2,387
Amsterdam	100 G.	188,210	188,210
Brüssel	100 B.	55,370	55,370
London	100 L.	19,760	19,760
Japan	1 Yen.	0,712	0,711
Buenos Aires	100 Pci.	5,664	5,664
Rio de Janeiro	100 Blg.	41,900	41,900
Canada	1 Kd.	2,468	2,467
Kopenhagen	100 Kr.	54,810	54,810
Danzig	100 Gm.	46,800	46,800
London	1 Pfd.	12,278	12,278
Osaka	100 Yen.	67,380	67,380
Paris	100 Fr.	16,410	16,410
Athen	100 Dr.	2,3	







Das Standardwerk deutscher Filmarbeit  
**Hans Albers**  
Annabella in  
**Varieté**  
Menschen ohne Nerven, Sensation und Leistung in höchster Vollendung streiten um menschliche Schwächen.  
Auf vielseitigen Wunsch ab heute  
4.00 6.15 8.30 Uhr  
Karl L. Vorwerk, Tel. 5170  
**GLORIA**

Der wunderbare und lustige Spiegelfilm  
**Die klugen Frauen**  
mit bester Besetzung  
4.00 6.15 8.30  
**Pali**  
Herrnstraße 11  
A. Forster's  
neuester Großerfolg:  
"... Nur ein Komödiant!"  
mit Paul Wegener  
4.00 6.15 8.30

**UNION-Lichtspiele**  
Ettlingen  
Spielzeit wochentl. 8.30, Saab. 4.00 6.15 8.30  
Ab heute bis einsch. Dienstag  
**Will Forster's "Mazurka"**  
ausserlesenes Schauspiel mit  
Wochenchaubericht.  
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen  
**Parkschöble Durlach**  
Samstag  
Sonntag  
Sonntag nachmittag TANZ-TEE  
2 gutgepflegte Tanzparketts

**Abenteuer im Südexpress**  
Ein reizvoller Lustspiel-Kriminalfilm  
Ein Publikumserfolg größten Ausmaßes  
**Charlotte Susa, Karl Ludwig Diehl,**  
**Ralph Arthur Roberts u. a. m.**  
**Atlantik**  
448 22  
**Café Bauer**  
Samstag u. Sonntag abend  
Tanz im Aquarium

**Café MUSEUM**  
Heute  
Samstag  
TANZABEND  
448 09  
Ab Sonntag, 1. März: A. F. Bader mit seinem  
**Attraktions-Orchester**

**Gaststätte „zum Salmen“**  
am Ludwigsplatz / Telephon 2019  
Am Samstag, den 29. Febr. und Sonntag  
den 1. März 1936 veranstalten wir in sämtlichen Räumen unseres Lokals ein großes  
**Starbierfest**  
unter Mitwirkung von Mitgliedern der bestbekanntesten Kapelle HOLLINGER, bester Humoristen und Büttenrednern:  
**VEHMANN und MANZARO**  
Es laden freundlichst ein  
Fritze Betzel und Frau

Heute oder schon war!  
**Bockbierfest**  
mit Schrammelmusik  
in der Gaststätte  
**Braunes Eck**  
Waldstr. 2  
44005

**Spendet für das BGGW**

**Badisches Staatstheater**  
Samstag, den 29. Febr. 1936.  
G 18, 23, Gem. 901-1000.  
Zum ersten Mal wiederholt:  
**Nikellen**  
Schauspiel von Greiner.  
Regie: Wilsch.  
Bühnenbes.:  
Garin, Fiebig, Dahlen, Groeber, Gemmeke, Alcebe, Radlitz, Müller, Stal, Schwabe, v. d. Zenz.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende nach 22.30 Uhr.  
Preise C (0.80-4.50 RM.)  
Sonntag, 1. März:  
Radmit.: Die verfallene Braut, Wöb.:  
Chiffre.

**Pelzwaren P. & J. Specht**  
Waldstraße 35  
Karlsruhe / Tel. 4839  
40139

**Odeon**  
Heute 44810  
Samstag:  
**Abschiedsabend**  
Kapelle A. Kachelowitz und Bärth Unkelbach  
Ab 1. März:  
Vollvirtuose  
Curt Richter.

**WEINHAUS JUST**  
Heute  
Abschiedsabend  
der Künstler  
Morgen Sonntag  
das neue Programm

**Café des Westens**  
Heute:  
**Ehren- und Abschiedsabend**  
des beliebten Solisten-Orchesters  
**Helmut Gresser**  
Sonntag:  
**Eröffnungs-Konzert**  
der neuen Hauskapelle  
**Fred Matz**

**ROLAND**  
Das Cabaret für den  
verwöhnten Geschmack  
**Abschied**  
sämtlicher Künstler  
morgen vollständig neues  
**Großstadtprogramm**  
mit der neuen  
**Attraktions-Kapelle**  
**KURT BERNER**  
Sonntag-Nachmittag  
**Familien-Vorstellung**

**LÖWENRACHEN**  
Heute 44812  
**Abschiedsabend**  
unserer Künstler  
Ab morgen neues Programm.  
Kapelle Kurt Eggers

**Z. Landsknecht**  
Zirkel Ecke Herrenstraße  
**Vorzüglicher Mittag- u. Abendstisch**  
Empfehle meine Räume  
für gesellschaftl. Veranstaltungen.  
36901

**Schwarzwaldverein Ortsgr. Karlsruhe**  
**Märzveranstaltungen**  
Donn., den 5. März, 8.00 Uhr, Abicht-  
besuch, Prof. Dr. Schulzinger.  
Sonntag, den 8. März, 10.00 Uhr, Wand-  
erplan: Ab. 7.12 Spinnrad. Führer:  
Frieder.  
Donn., den 12. März, 20 Uhr, Vereinsfest,  
Bühnenprogramm, siehe Ausbände.  
Donn., den 19. März, 20 Uhr, Vereinsfest,  
Bühnenprogramm, siehe Ausbände.  
Sonntag, den 22. März, 10.00 Uhr, Wand-  
erplan: Abicht 8 Uhr 30 Minuten.  
Führer: Jörn.  
Donn., den 26. März, 20 Uhr, Vereinsfest,  
Bühnenprogramm, siehe Ausbände.  
Ab. 7.12 Spinnrad. Führer: Jörn.  
Ab. 7.12 Spinnrad. Führer: Jörn.  
Ab. 7.12 Spinnrad. Führer: Jörn.

**Grünstadter Weinmarkt**  
Verbindung, Förderung des  
Qualitätsweins a. V.  
Dienstag, den 3. März 1936,  
mittags 12 Uhr im Saalbau  
der Jakobslust zu Grünstadt  
verleihen unsere Mitglieder  
ca. 5000 Liter, 1934er, 1935er  
Weiß- und Rotweine aus  
den besten u. besten  
Lagen der Unterhaardt.  
Probe mit Listenabgabe vor  
der Vorstellung um 9 1/2 Uhr

**Düne Eiweißmischfutter**  
seine wertvolle  
Eiweißmenge.  
Berlangen Sie Pro-  
spekt von: (36161)  
G. A. Wenzel  
Jumlingen a. D.  
**Vierundzwanzig Monate Ziel**  
gewähr MBBfabrik Hermann  
BECK, Tübingen-Waldbrunn  
beim Ein-  
kauf von **MÖBELN**  
Polsterwaren u. Einzelmöbel  
Verlangen Sie kostenlos Vorlage  
des Kataloges oder unverbindlichen  
Vertreterbesuch. 43133

**Amtl. Anzeigen**  
**Bühl**  
Bekanntmachung.  
Straßen- und Bauaufsichts-  
leitung im Gemeindefiskus  
Waldbrunn in Bühl.  
Die Pläne neuer Ortstraßen im  
Gemeindefiskus in Bühl liegen  
zur Einsicht der Beteiligten auf  
2 Böden von der Verordnungs-  
behörde dieser Bekanntmachung an  
und sind im Rathaus in Bühl auf  
Wunsch dieser Schrift können Ein-  
wendungen gegen das beschriebene  
Unternehmen bei Anschließung  
den geltend gemacht werden.  
Bühl, den 25. Februar 1936.  
Besirksamt. (44388)

**Brudlial**  
Durchführung der  
Wintersprechung der Obstbäume  
Unter Benutzung auf die oris-  
politische Anordnung des Bür-  
germeisters werden mir darauf hin,  
dass mit dem Vorfertigen der  
guten Bitterung es unumgänglich

**Steinmauern**  
Langholz-Freihandverkauf.  
Die Gemeinde Steinmauern, Amt  
Rastatt, verkauft nachfolgendes  
Langholz freier Hand. Ange-  
bote wollen bis längstens Don-  
nerstag, den 5. März 1936, nach-

notwendig ist, die von dem Öff-  
entlichkeit an liegenden Ob-  
jekte sofort anzunehmen. Im  
Interesse einer reibungslosen Durch-  
führung und zur Verbilligung der  
Erisarbeiten wolle dies bis läng-  
stens Montag, den 2. März, bei  
der hies. Ortsverwaltung, Telef.  
Nr. 2541, erfolgen. (43496)  
Städt. Ortsverwaltung.

**Verhaftung von Waldbränden.**  
Auf Grund der §§. 30, 31, 32, 33,  
1935 der Verordnungs- und  
Bekanntmachung Nr. 100 vom 1. März  
1935 über die Verhaftung von  
Waldbränden oder in gefährlicher Nähe von  
Waldbränden sowie die Verhaftung von  
unvermögendem Feuer oder Licht  
in der Zeit  
v. 15. Februar bis 1. Oktober id. Jrs.  
werden die in der Verordnungs-  
bestimmungen enthaltenen  
Sanktionen mit 150 RM. oder mit  
Geld bis zu 14 Tagen befristet.  
Brudlial, den 24. Februar 1936.  
Bab. Bezirksamt. (44385)

**Heidelberg**  
Bekanntmachung.  
Feldbereinigung im Zusam-  
menhang mit der Kultivierung  
der Kreisbäderverwaltung  
hier  
die Gem. G. Zettfeld.  
I. Die Pläne und Besondere  
über das Ergebnis der Feld-  
bereinigung des historischen Bestandes  
und über die Rechtsverhältnisse der  
Grundstücke obigen Unternehmens  
liegen gemäß § 16 des Feldberei-  
nigungsverordnungs vom 2. bis  
Montag, den 2. bis Montag  
den 16. März 1936

während der Geschäftsstunden auf  
dem Rathaus in Zettfeld zur Ein-  
sicht der Beteiligten offen. Am  
11. März werden die Be-  
teiligten zu einer Tagfahrt am  
Montag, den 23. März 1936,  
in das Rathaus Zettfeld einge-  
laden, in der etwaige Einwen-  
dungen gegen die Feldbereinigung  
bei Anschließung zu erheben  
sind.  
Anschließend findet eine Wunsch-  
auskunft statt, hier die Beteiligten  
sind schriftlich der Neu-  
teilung ihrer Grundstücke vorzuzur-  
schen können.  
Die Tagfahrt können  
Beteiligte auch schriftlich an den  
Vorhergehenden des Ausführenden  
einreichen. (44378)  
Der Vorsitzende des Ausführenden.

**Karlsruhe**  
Vom 2. März 1936 ab werden  
die Wähler eine halbe Stunde  
früher als bisher angetreten.  
Karlsruhe, den 27. Februar 1936.  
Städtisches Tiefbauamt.

**Amtl. Bekanntmachung.**  
An Stelle des aus dem Bezirks-  
amt ausgeschiedenen Wilhelm Jung in  
Karlsruhe, den 27. Februar 1936.  
Bab. Bezirksamt.

**Königsbad (Baden)**  
Stammholzverkauf.  
Wir verkaufen mit Vorfrist bis  
1. Sept. 1936: 125 Eichen, 60  
Nadelb., 51 Weichh., 24 Fichten  
und 3 Kiefern im Gesamtinhalt von  
245 Hm. (44361)  
Anfrage sind von uns kostenlos  
erhältlich. Das Holz wird nächsten  
Mittwoch, vom 1. März, am  
Rathaus anfangend, vorange-  
boten und am gleichen Tag bis  
10 Uhr abends bis 10 Uhr  
einstrom abzugeben. (44361)  
Königsbad, 27. Februar 1936.  
Gemeinde Rastatt.

**Konstanz**  
Vergabung von Teppichbelägen  
auf Reichsstraßen.  
Für mehrere Reichsstraßen werden  
in einzelnen Voten die Aus-  
führung von ca. 40 000 qm Teppich-  
belägen u. Teppichunterdecken ein-  
geführt. Die Teppichbeläge werden  
Angebotswort mit näherer Be-  
schreibung der Straßenkreuzung  
auf Reichsstraßen können auf un-  
serem Geschäftsamt, 12. März, 1936,  
vormittags 10 Uhr, am  
Rathaus in Konstanz, 12. März, 1936,  
vormittags 10 Uhr, ein-  
reichen. (44395)  
Bab. Wälder u. Straßenbauamt  
Konstanz.

**Pforzheim**  
Tuchlieferungen.  
Wir vergeben im öffentlichen  
Wettbewerb das Befahren von rd.  
1800 qm. Vorzugsweise auf  
Reichsstraße Nr. 35, 36, 37, 38, 39  
auf Gem. Wöhrdelsheim (Josten-  
bühl).  
Die Bedingungen liegen auf un-  
serem Geschäftsamt in Pforzheim,  
Schulstraße Nr. 2, sowie bei  
Bauleiter Reichold in Pforzheim,  
Schulstraße Nr. 2, am  
12. März, 1936, vormittags 10  
Uhr, einreichen. (44395)  
Bab. Wälder u. Straßenbauamt  
Pforzheim.

**„Kühler Krug“**  
Samstag, den 29. Februar, abends 8 Uhr  
Großes  
**Starbier-Fest**  
Ausshank: Sinner Ratscherrbräu u. hell Export!  
Kapelle Rüdolph  
Büttenredner: Baudistel, Belmer Heiner u. A.  
Eintritt frei!

Wo trifft man sich am  
Samstag u. Sonntag? Im  
**SILBERNEN ANKER**  
Kaiserstraße 73 - Telefon 1414  
Gemütlich, gut, preiswert  
Im Ausschank das beliebte Moninger Exportbier  
Samstag und Sonntag ab 20 Uhr:  
**Konzert „Alles auf Wunsch“**  
H. ZEIL und FRAU  
44075

**Badisches Staatstheater**  
Spielplan vom 29. Februar bis 8. März 1936.  
Im Staatstheater:  
Samstag, 29. Februar: G 18, 23, Gem. 901-1000. Zum ersten Mal wiederholt: Nikellen, Schauspiel von Greiner, Regie: Wilsch. Schauspiel von Greiner, Regie: Wilsch. Schauspiel von Greiner, Regie: Wilsch.  
Sonntag, 1. März: Radmit.: Die verfallene Braut, Wöb.: Chiffre.  
Montag, 2. März: NS-Kulturreinigung. Der Preis der Schönheit. Komödie von Schöndorfer. 19.30 bis nach 22.30 (4.50).  
Dienstag, 3. März: E 18, 23, Gem. 901-1000. Der Preis der Schönheit. Komödie von Schöndorfer. 19.30 bis nach 22.30 (4.50).  
Mittwoch, 4. März: Radmit.: Die verfallene Braut, Wöb.: Chiffre.  
Donnerstag, 5. März: Radmit.: Die verfallene Braut, Wöb.: Chiffre.  
Freitag, 6. März: F 18 (Reinhold). Komödie von Schöndorfer. 19.30 bis nach 22.30 (4.50).  
Samstag, 7. März: F 18 (Reinhold). Komödie von Schöndorfer. 19.30 bis nach 22.30 (4.50).  
Sonntag, 8. März: Radmit.: Die verfallene Braut, Wöb.: Chiffre.

**Sie machen es richtig**  
wenn Sie Ihre Herrenkleider  
sei es fertig oder nach Maß  
vom Fachmann beziehen  
**L. Gretz, Schneidermeister**  
Karlsruhe i. B., Marienstraße Nr. 27

**M.A.N.**  
Diesellastwagen seit 1923  
Lastwagen von 2 1/2 to an - Neu: TYP F 4 mit 150 PS-Dieselmotor  
Näheres durch: M.A.N.-Lastwagenbüro Stuttgart, Stuttgart-O  
Constanter Straße 162-168, Fernsprecher 41843/44

**Stoffe für Kommunion und Konfirmation in Wolle, Seide, Cr. Reversible, Mattcrêpe, blau Kammgarn für Knaben empfiehlt Braunagel Lammstraße 6 Ecke Kaiserstrasse**

**Amtl. Versteigerungen**  
**Baden-Baden**  
Zwangsversteigerung.  
Im Zwangsversteigerungsamt  
Notariat am  
Freitag, den 6. März 1936,  
vormittags 9 Uhr, in  
in feinen Diensträumen, Vincen-  
tstraße Nr. 5, 3. Stock, in Baden-  
Baden das Grundstück des Emil  
Beckler, Kaufmann, in Baden-  
Baden auf dem Grundstück Baden-  
Baden.

**Schwarzhad**  
Stammholzverkauf.  
Die Gemeinde Schwarzhad, Amt  
Bühl, verfügt am (44393)  
Mittwoch, den 4. März 1936,  
vormittags 10 Uhr, im  
im Stadthaus Nr. 13 (an d. Straße  
gegen Bühl) folgende Holz-:  
49 Eichen und Eichenabfälle,  
25 Eichen von 0,88 Hm. abm.,  
17 Fichten von 0,56 Hm. abm.,  
24 Eichen von 0,53 Hm. abm.,  
8 Eichen, 2 u. 4 Klafte,  
wovon 1 Klafte eingekleidet werden.  
Schwarzhad, den 27. Febr. 1936.  
Der Bürgermeister.

Mit toller Begelung  
von den Be-  
sehren an/genommen!  
**Der Dichtung ruft**  
mit HARRY PIEL  
Woch.: 4.00 6.15 8.30 Uhr  
So. ab 2.30 / Jug. 1/2 Preise.  
**Capitol**  
KONZERTHAUS

**Triumph eines Tenors!**  
Alessandro Ziliani  
in dem Uta-Film  
**Liebeslied**  
Woch.: 4.00 6.15 8.30 Uhr  
So. ab 2.30 Uhr  
Jugend erlaubt!  
**Union**  
LICHTSPIELE

**Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge**  
18.- 25.- 29.- 36.-  
in großer Auswahl  
**SCHNEIDER**  
Hinter der Hauptpost  
44752

**Durlach**  
Zwangsversteigerung.  
Im Zwangsversteigerungsamt  
Notariat am  
Montag, den 20. April 1936,  
vormittags 11 Uhr,  
im Rathaus in Durlach, die  
Grundstücke der Paula Wilfers,  
Wollweberin in Durlach, auf  
dem Grundstück Baden-Baden,  
Baden-Baden, 15. Jan. 1936.  
Notariat I  
als Vollstreckungsgericht.

**Heidelsheim**  
Holzversteigerung.  
Die Gemeinde Heidelsheim ver-  
steigert am Dienstag, den 3. März  
1936, um 10 Uhr, in der  
Stadthaus, jeweils vormitt. 9 Uhr  
beginnend, circa 2000 Stk. Holz-  
aus dem Wald bei Heidelsheim  
verkauft.  
Zusammenkunft am Dienstag  
den 3. März, 1936, um 10 Uhr  
in der Stadthaus, um am  
Mittwoch den 4. März, 1936,  
um 10 Uhr, in der Stadthaus,  
Heidelsheim, den 26. Febr. 1936.  
Der Bürgermeister.

**Ottenhöfen**  
Holzversteigerung.  
Die Waldgenossenschaft Ott-  
enhöfen versteigert am Donnerstag,  
den 5. März d. Jrs., vormittags  
um 10 Uhr, in der Stadthaus,  
Ottenhöfen, jeweils vormitt. 9 Uhr  
beginnend, circa 2000 Stk. Holz-  
aus dem Wald bei Ottenhöfen  
verkauft.  
Zusammenkunft am Dienstag  
den 3. März, 1936, um 10 Uhr  
in der Stadthaus, um am  
Mittwoch den 4. März, 1936,  
um 10 Uhr, in der Stadthaus,  
Ottenhöfen, den 26. Febr. 1936.  
Der Bürgermeister.

**Pforzheim**  
Zwangsversteigerung.  
Im Zwangsversteigerungsamt  
Notariat am  
Freitag, den 6. März 1936,  
vormittags 9 Uhr, in  
in feinen Diensträumen, Vincen-  
tstraße Nr. 5, 3. Stock, in Baden-  
Baden das Grundstück des Emil  
Beckler, Kaufmann, in Baden-  
Baden auf dem Grundstück Baden-  
Baden.

**Der schnittige Herrenschuh**  
**Solidus**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 52